

# **Geschichtsverein**

**für Göttingen und Umgebung**



Mitteilungen 1/2005

## **Sehr geehrte Mitglieder des Geschichtsvereins.**

Die Mitteilungen 1(2005) bringen die Fortsetzung des Programms, in erster Linie die Beschreibung der Studienfahrt von Herrn Professor Kuss nach Buchenwald mit dem Anmeldeblatt als Beilage.

Die Studienfahrt zu „Historischen Stätten im nördlichen Harzvorland“ an den zwei Terminen im Mai konnte Herr Dr. Aufgebauer wegen unerwarteter Termine bei seinem Habilitationsverfahren leider nicht durchführen. Wir konnten aber die angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch rechtzeitig informieren, daß Frau Dr. Gudrun Pischke diese zwei Studienfahrttermine mit einem eigenen Programm zu diesem Rahmenthema in sehr entgegenkommender Weise übernehmen würde. Frau Pischke, eine ausgewiesene Kennerin, besonders der frühen Territorialgeschichte des Niedersächsischen Raumes, führte uns zu vier ausgewählten Standorten in der näheren Umgebung von Salzgitter Bad: Kloster Ringelheim, Stift Steterburg, Burg Lichtenberg und Burg Gebhardshagen und hat aus ihrem eigenen Forschungsgebiet Einblick in die komplizierten Herrschaftsverhältnisse und in die Adelsgeschlechter gegeben. Für die Zuhörer war es sehr spannend und lehrreich wie Frau Pischke die Führung zu diesen historischen Stätten mit allgemeinen Probleme der Geschichtsforschung verbunden hat. Auf der Rückfahrt erläuterte Frau Pischke noch die jüngste Geschichte der Entstehung der jetzigen Stadt Salzgitter.

Wir freuen auch uns sehr, daß Herr Dr. Aufgebauer, dem hier zu seiner Habilitation herzlich gratuliert sei, seine Studienfahrt (mit Besuch des Gutes Wallmoden) im Jahre 2006 durchführen wird.

Im Juni 2005  
Ihr  
Günther Beer

Titelbild: Der 50 Meter hohe „Glockenturm“ mit der Figurengruppe von Fritz Cremer beim ehemaligen Konzentrationslager bzw. sowjetischen Speziallager Buchenwald

Impressum Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e. V. Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen. Telefon: (0551) 7 47 77    Donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr Kto: Sparkasse Göttingen Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01
--

## **Personalien**

*- Ausschließlich im Mitteilungsheft -*

## **Fahrtenbericht**

### **Mühlen zwischen Solling und Harz**

Studienfahrt am 2. und 3. Oktober 2004

Leitung: Prof. Dr. D. Denecke

„In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad...“ – es gibt sie wirklich noch, die romantischen Mühlenstandorte aus dem „Mittelalter“! Mit Herrn Denecke tauchten wir ein in die Zeit, als diese Gewerke noch unerlässlich waren für die Herstellung von Brot, zum Schneiden von Holz, zur Fertigung von Stoffen, zur Zerkleinerung von Gestein und zur Bearbeitung von Metall. In unserer Gegend waren das vorwiegend Wassermühlen, in Norddeutschland dagegen mehr Windmühlen – aus morphologischen und klimatischen Gründen. Heute sind die meisten alten Mühlen durch moderne Großmühlen ersetzt worden. Aber einige Mühlen sind in moderne Betriebe integriert und daher erhalten worden. Ein Beispiel ist die Busse-Mühle in Hardegsen aus dem 13. Jh. Heute elektrisch betrieben, ist das Gewerk in fünf Stockwerken noch erhalten und liefert Mehl und Schrot für die angegliederte Bäckerei und Konditorei. Im Solling, wo im Mittelalter Eisen abgebaut wurde, entstanden mehrere Blankschmieden (Dassel, Relliehausen, Markoldendorf). Zur Bauholzherstellung wurden Sägemühlen betrieben (z.B. Lauenberg). Zum Teil ist das Wasser kunstvoll über Gräben und Stauteiche zu den Mühlrädern geleitet worden, wie bei der Neimke-Blankschmiede in Dassel. Das Inventar dieser Schmiede-Mühle ist noch vollständig erhalten, weil der letzte Schmied erst 1985 verstarb. Ein Förderverein hat ein Museum eingerichtet und den Schmiederaum mit Esse, Hammerwerk und Werkzeugen unverändert gelassen. In einem Lichtbildervortrag wird der frühere Betrieb gezeigt.

Über die Ahlsburg fuhren wir zur Stennebergsmühle, wo wir unser Mittagessen einnahmen. In Moringen fanden wir an der Quelle des Baches Moore ein Mühlengebäude wie im Bilderbuch, das heute als Wohnhaus von einer Künstlerin genutzt wird. Hinter dem Haus befindet sich ein geheimnisumwitterter Quellteich, ein uraltes Kelten- und Germanen-Heiligtum, von dem uns die Eigentümerin einige Legenden erzählte. Die Mühle war bis 1963 noch in Betrieb. Ebenfalls in Moringen besichtigten wir die frühere Papiermühle Sternberg. In dem langgestreckten Anbau befanden sich im Keller die Lumpen, die durch Wasserkraft mechanisch zerkleinert wurden. Nach mehreren Arbeitsgängen wurde im Mittelteil das Papier geschöpft und dann auf dem Boden getrocknet. Später wurde Papier aus Mangel an Lumpen aus Holz hergestellt und die Sternbergmühle gab die Produktion auf. Heute gehört das gepflegte Gelände zu einer Pension.

In Northeim lernten wir die ehemals größte Industriemühle Niedersachsens kennen. Bereits im Mittelalter ging der noch bestehende Mühlenkanal von der Rhume ab und speiste das Mühlrad, bis es später mit Dampfkraft angetrieben wurde. 1966 ist der Betrieb stillgelegt worden. Als Letztes besichtigten wir die Röder-Mühle bei Hattorf, deren Gebäude fast unverändert sind. Der heutige Besitzer hat auch die Wasserrechte erworben und produziert seinen eigenen Strom. Dankbar für viele neue Eindrücke traten wir die Heimreise an.

Gisela Meyhöfer

## **Gutingi – vom Dorf zur Stadt. Eine Ausstellung in der Paulinerkirche**

Mit der Geschichte Göttingens und dem Alltagsleben der Menschen, die im Mittelalter auf dem Gebiet der heutigen Stadt lebten, beschäftigt sich eine Ausstellung, die vom 11. Juni bis zum 7. August 2005 in der Paulinerkirche gezeigt wird. Unter der Überschrift „Gutingi – Vom Dorf zur Stadt“ werden erstmals die Funde der einjährigen archäologischen Grabungen gezeigt, die von 2002 bis 2003 auf dem Lünemann-Gelände an der Langen und Kurzen Geismarstraße stattfanden.

Die Präsentation wird von der Stadtarchäologie Göttingen in Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) gezeigt. Die Eröffnung fand am Sonnabend, 11. Juni 2005, statt. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Frank Siegmund vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. Eine Einführung in das Thema gab die Leiterin der Stadtarchäologie Göttingen Betty Arndt. Dr. Henning Hassmann vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege Hannover und der Bürgermeister der Stadt Göttingen Wilhelm Gerhardy hielten Grußworte. Zu der Ausstellung gibt es jeweils sonntags ein Veranstaltungsprogramm zum mittelalterlichen Handwerk geben, das am Sonntag, 12. Juni, startete.

Nach den Grabungsarbeiten war es auch aufgrund der vielen Nachfragen aus der Bevölkerung geboten, die Funde und Untersuchungsergebnisse zeitnah der Öffentlichkeit zu präsentieren, so Betty Arndt. Zu den zahlreichen überraschenden Ergebnissen der bislang größten innerstädtischen Ausgrabung in Göttingen überhaupt gehört die Erkenntnis, dass es Göttingens Vorgängersiedlung, das Alte Dorf Gutingi, bereits im 7. Jahrhundert gab und dass die Geschichte der Leinestadt somit rund 300 Jahre älter ist als bislang angenommen. Die Originalfunde und Nachbauten, die in der Paulinerkirche gezeigt werden, legen zudem reiches Zeugnis vom Leben und Arbeiten in der rasch an Bedeutung und Einfluss gewinnenden Siedlung ab.

Zu sehen sind dazu mehr als 500 Exponate, die von den Überresten einer mittelalterlichen Knochenschnitzerwerkstatt bis zum kostbaren Tafelgeschirr der Renaissance reichen. Originalgetreue Nachbauten wie das im Innenhof des Historischen Gebäudes errichtete Grubenhaus lassen die Bauten Gutingis wieder erstehen. Eine audiovisuelle Computeranimation bietet einen virtuellen Spaziergang durch die gesamte Anlage des Alten Dorfes an. Zahlreiche Text- und Bildtafeln, die über die archäologische Arbeit und die beteiligten Wissenschaften informieren, ergänzen die Ausstellung.

Die Ausstellung „Gutingi – Vom Dorf zur Stadt“ ist dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Die Eintrittskarte kostet 3 Euro, ermäßigt 1,50 Euro; eine Dauerkarte ist für 8 Euro, ermäßigt für 4 Euro erhältlich. Kinder bis zum 12. Lebensjahr haben freien Eintritt. Öffentliche Führungen finden kostenlos jeweils sonnabends um 15 Uhr statt; weitere Führungen (für Gruppen bis 20 Personen 20 Euro) werden nach Absprache unter Telefon (0551) 39-2456 angeboten. Zur Präsentation erschien ein Katalog. Ein Faltblatt mit Informationen zur Ausstellung und zum Rahmenprogramm kann in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen unter Telefon (0551) 39-2456 angefordert werden.

Informationen im Internet sind unter der Adresse [www.paulinerkirche-goettingen.de](http://www.paulinerkirche-goettingen.de) abrufbar.

Hinweis an die Redaktionen:

Digitales Bildmaterial der Ausstellung kann unter Telefon (0551) 39-2456 angefordert werden.

Kontaktadressen: Dr. Silke Glitsch

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Referat Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit

Platz der Göttinger Sieben 1, 37073 Göttingen

Telefon (0551) 39-2456, Fax (0551) 39-5222

e-mail: [glitsch@sub.uni-goettingen.de](mailto:glitsch@sub.uni-goettingen.de)

Internet: [www.sub.uni-goettingen.de](http://www.sub.uni-goettingen.de)

Betty Arndt, M.A.

Stadtarchäologie Göttingen

Rote Str. 34, 37073 Göttingen

Telefon (0551) 400-3244, Fax (0551) 400-3240

e-mail: [B.Arndt@goettingen.de](mailto:B.Arndt@goettingen.de)

## **Studienfahrt:**

### **Buchenwald – ein Konzentrationslager als historischer Ort**

1. Termin: 27.08.2005

2. Termin: 03.09.2005

Leitung: Prof. Dr. Horst Kuss

Abfahrt: 7.30 Uhr Stadthalle

Rückkehr: etwa 20.00 Uhr

Kosten: 35,00 EUR

Anmeldung bis 30.07.2005

**Buchenwald** hat eine zweifache Geschichte, zuerst als nationalsozialistisches Konzentrationslager 1937-1945, dann als sowjetisches Speziallager (= Internierungslager) 1945-1950. Beide großen Diktaturen des 20. Jahrhunderts haben hier ihre Spuren hinterlassen.

Das **Konzentrationslager Buchenwald**, gelegen auf dem 478 m hohen Ettersberg nördlich von Weimar, wurde am 15. Juli 1937 mit der Ankunft der ersten Häftlinge eröffnet. Ursprünglich war das Lager nach nationalsozialistischem Verständnis für „Gemeinschaftsfremde“, für politische Gegner des NS-Regimes, für vorbestrafte Kriminelle, für sogenannte Asoziale, für Juden und Zigeuner, für Homosexuelle und für Zeugen Jehovas vorgesehen. Nach Kriegsbeginn wurden hier aber zunehmend Menschen aus allen besetzten Ländern Europas gefangen gesetzt, so daß im Augenblick der Befreiung (11. April 1945) etwa 95 % der Häftlinge Ausländer waren. Insgesamt waren in Buchenwald rd. 250.000 Menschen inhaftiert, von denen etwa 56.000 umkamen. Buchenwald war – ähnlich wie Dachau, Sachsenhausen oder Flossenbürg – Teil des Wirtschaftssystems der SS, in dem die Gefangenen rücksichtslos ausgebeutet wurden. Zum Hauptlager Buchenwald gehörten bis Februar 1945 87 Außenlager (z.B. Dora bei Nordhausen), darunter auch Frauenlager mit fast 25.000 Frauen. Der Anteil der jüdischen Häftlinge schwankte zwischen 19 (1940) und 1 (1943) Prozent, stieg aber wieder bis zum April 1945, als unter den ca. 21.000 befreiten Gefangenen etwa 4.000 Juden waren. Die Schreckensbilder (Leichenberge, abgemagerte Häftlinge) aus dem befreiten Konzentrationslager gingen durch die Welt. Sie haben den Charakter des NS-Regimes aufgedeckt.

Die zweite Geschichte des Lagers Buchenwald als **sowjetisches Speziallager Nr. 2** beginnt im Spätsommer 1945, als am 21. August der erste Transport mit deutschen Gefangenen eintraf. Die sowjetische Besatzungsmacht hat hier solche Personen festgesetzt, die ihr in irgendeiner Weise als Oppositionelle erschienen, vorwiegend (kleine) Mitglieder der NSDAP, Beamte und Angestellte aus der staatlichen Verwaltung und Wirtschaft, aber auch viele willkürlich Verhaftete, darunter über 1.300 Jugendliche und etwa 1.000 Frauen. Von den ca. 28.000 Internierten starben über 7.000, also etwa 25 %. Die in Buchenwald Inhaftierten verblieben, nicht anders als die Häftlinge der anderen 10 Speziallager, bis zu ihrer Entlassung ohne Überprüfung der Haftgründe; ein Teil von ihnen wurde zum Arbeitseinsatz in die Sowjetunion deportiert. Das Speziallager Nr. 2 wurde im Januar/ Februar 1950 aufgelöst: Zur Entlassung kamen 7.073 Personen, 264 Personen wurden in die Sowjetunion deportiert,

2.415 Häftlinge wurden in das Zuchthaus Waldheim gebracht, wo sie in rechtswidrigen Prozessen verurteilt wurden.

Die **Holzbaracken** des Lagers wurden ab 1951 weitgehend abgerissen, so daß das Gelände allmählich zuwuchs. Erhalten blieben lediglich das Lagertor, das Krematorium, zwei Wachttürme sowie zwei feste Gebäude (Kammergebäude, Häftlingskantine). Den DDR-Behörden lag nicht daran, Buchenwald als originalen historischen Ort zu bewahren. Statt dessen wurde ab 1954 auf der Südseite des Ettersberges, an Stelle des 1949 gesprengten Bismarckturms, ein monumentales Denkmal erbaut. Am 14. September 1958 wurde die Anlage als „Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald“ eingeweiht. Unter dem Leitgedanken „Vom Sterben und Kämpfen zum Sieg“ sollte dieses Mahnmal den antifaschistischen Widerstand symbolisieren und zugleich erkennen lassen, daß allein die DDR das Vermächtnis der Helden des antifaschistischen, insbesondere des kommunistischen Widerstands erfüllt hat. In Massenveranstaltungen diente diese Anlage zur Selbstlegitimation der DDR.

Zuerst soll das **Lagergelände**, auf dem die Standorte der Blocks rekonstruiert und markiert sind, abgesprochen werden. Dann folgt ein Gang in die Hinrichtungsstätte und das Krematorium. Ein Besuch im Buchenwald-Museum (ehem. Kammergebäude) schließt sich an. Da das Gelände des Konzentrationslagers weiträumig ist, sind für dessen Kenntnisnahme etwa 2 Stunden anzusetzen. Nach einer Mittagspause von ca. 1 Stunde sollten der Friedhof und die Museumsausstellung des sowjetischen Speziallagers besucht werden, was ebenfalls 1 Stunde dauern wird. Ein kürzerer Besuch der DDR-Gedenkstätte schließt sich an. Die Rückfahrt nach Göttingen wird spätestens um 17.00 Uhr beginnen.

Besuchen Sie unsere Homepage. Für Anregungen und Kritik sind wir dankbar:  
[www.beepworld.de/members64/geschichtsverein-goettingen/](http://www.beepworld.de/members64/geschichtsverein-goettingen/)



# **Geschichtsverein**

**für Göttingen und Umgebung**



Mitteilungen 2/2005

# **Einladung zur Jahreshauptversammlung 2006**

**Die Jahreshauptversammlung findet am Dienstag 24. Januar 2006  
um 19.00 Uhr**

im alten Rathaus statt.

Herr Prof. Dr. Manfred **Siebert**  
hält einen einleitenden Vortrag:  
„Geschichte der Göttinger Geophysik“

(Dabei kommt auch die Situation der denkmalgeschützten Einrichtungen des Geophysikalischen Instituts an der Herzberger Landstrasse, des Erdmagnetischen Laboratoriums und der Erdbebenwarte zur Sprache).

Beginn der Regularien ca. 20.15 Uhr.

## **Tagesordnung:**

- 1. Jahresbericht des Vorstandes**
- 2. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer**
- 3. Entlastung des Vorstandes**
- 4. Wahl der Rechnungsprüfer**
- 5. Planungen des Vereins für 2006**
- 6. Anregungen aus dem Mitgliederkreis**
- 7. Verschiedenes**

**Der Vorstand**

## **Impressum**

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen.

Telefon: (0551) 7 47 77, donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr

Kto.: Sparkasse Göttingen Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

### **Sehr geehrte Mitglieder des Geschichtsvereins.**

Im Jahrgang 1905/06 der „Protokolle über die Sitzungen des Vereins für die Geschichte Göttingens“ des 14. Vereinsjahres erschien ein Nachruf auf den Gründer der „Städtischen Altertumssammlung“ und Mitgründer unseres Geschichtsvereins, den Germanisten Prof. Moriz Heyne. Die Wiederkehr des 100. Todestages am 1.03.2006 ist für uns Anlaß, sein vielfältiges Wirken in Göttingen im Vortragsprogramm zu thematisieren.

Im Vortrags- und im Fahrtenprogramm, wie auch bei den Stadtführungen haben wir uns wieder bemüht, ein den verschiedenen Ansprüchen gemäßes Programm anzubieten.

Ich bitte Sie, besonders zu den Vorträgen auch interessierte Freunde und Bekannte mitzubringen, die dem Verein bisher noch nicht angehören. Ihnen viele schöne und interessante Erlebnisse in unserem Kreise wünschend, verbleibe ich

Ihr Günther Beer (Vorsitzender)

### **Vor 100 Jahren**

#### **Nachruf aus dem Jahre 1906**

Dem Verein für die Geschichte Göttingens ist sein Vorsitzender

#### **Herr Geheimrat Professor Dr. Moriz Heyne,**

durch den Tod unerwartet entrissen. Der Verein hat damit den schwersten Verlust erlitten, der ihn betreffen konnte. Der Entschlafene war nicht nur der Gründer des Vereins, sein Führer und Leiter von der ersten Sitzung an bis heute – er war uns mehr: Er war des Vereins lebende Seele, und andererseits fand in ihm der Verein seine eigentliche Verkörperung. Die Art, wie er, der Gelehrte, zum Bürger in Beziehung trat, wie er aus dem Reichtum und der Fülle seines Wissens zu geben wusste, die Unermüdlichkeit, mit der er gab, waren und bleiben vorbildlich; sie gewannen ihm die Herzen der Vereinsmitglieder und weiter Bürgerkreise und machten sie warm für seine ureigenste Schöpfung, die städtische Altertumssammlung. Der Verein für die Geschichte Göttingens und der Name des Entschlafenen gehörten zusammen und werden auch in Zukunft nicht zu trennen sein. Der Körper schied; sein Geist aber und sein Gedächtnis werden unter uns lebendig bleiben und fortwirken in Segen!

Göttingen, den 2. März 1906

Der Vorstand des Vereins für die Geschichte Göttingens.

Lehmann.	Tecklenburg.	Quentin
Eberwein.	Thiemann.	

## **Personalien**

*- Ausschließlich im Mitteilungsheft -*

**Studienfahrt:** Exkursion zur Geschichte der Gartenkunst III:

Wörlitz, Oranienbaum, Mosigkau.

1. Termin:	Sonntag-Dienstag	16.07.-18.07.2006
2. Termin:	Sonntag-Dienstag	23.07.-25.07.2006

Leitung: Prof. Dr. Karl Arndt

Abfahrt: Jeweils 7.00 Uhr an der Stadthalle

Rückkehr: gegen 20.00 Uhr

Kosten je Teilnehmer einschl. 2 Übernachtungen mit HP:

EUR 200,00 (plus ev. 28,00 Einzelzimmerzuschlag)

Anmeldung bis 31. Januar 2006

Nach dem hochbarocken Herrenhausen und den spätbarocken Gärten in Würzburg (Hofgarten) steht mit Wörlitz einer der bedeutendsten (auch sorgsam konservierten) Parks „englischen“ (d.h. natürlichen, nicht geometrischen) Stils auf dem Programm. Angelegt im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in der Elbaue, bietet er auf Grund seiner Ausdehnung wie seines Reichtums an Staffagearchitektur und Denkmälern eine abwechslungsreiche Fülle künstlerisch gesteigerter Naturbilder. Zugleich verkörpert sich in ihm – z.B. in der „Rousseau-Insel“, im Tugendpfad des „Labyrinths“ und im „Gotischen Haus“ – exemplarisch das Denken und Fühlen nicht nur des „Bauherrn“ Fürst Leopold III Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (reg. 1758-1817) sondern der Epoche der Aufklärung und Empfindsamkeit überhaupt. Diese zu Lande wie zu Wasser nur in vielen Stunden erschließbare Anlage galt wie das im Stil Palladios entworfene Schloss von Beginn an als eine musterhafte, daher vielbesuchte Schöpfung, war aber nur der allerdings wesentlichste Bestandteil eines viel weiter ausgreifenden „Gartenreiches“, das damals gestaltet wurde. Das „Luisium“ wie das „Georgium“ am Rande Dessaus, aber auch neugotische Dorfkirchen zählen dazu. Und in Oranienbaum, einem gegen Ende des 17. Jahrhunderts neben einem Sommerschloß planmäßig angelegten Ort nicht weit südlich von Wörlitz, findet sich als Erweiterung des dortigen barocken Parks ebenfalls eine „englische Partie“, von der u.a. eine Pagode erhalten blieb. Es sollte möglich sein, neben diesen Hauptzielen noch das dicht westlich vor Dessau gelegene spätbarocke Schloss Mosigkau mit seiner sehenswerten Innenausstattung (v.a. Gemälde) und dem Park sowie Dessau selbst zu besichtigen.

## **Studienfahrt:**

Das Rittergut Alt-Wallmoden und andere historische Stätten im nördl. Harzvorland

1. Termin: Samstag 06.05.2006  
2. Termin: Samstag 13.05.2006

Leitung: PD Dr. Peter Aufgebauer  
Abfahrt: Jeweils 8.00 Uhr an der Stadthalle  
Rückkehr: Gegen 20.00 Uhr  
Kosten je Teilnehmer einschl. Mittagessen: EUR 35,00  
Anmeldungen bis 31. Januar 2006

Erstes Reiseziel ist das Rittergut Alt-Wallmoden; es ist urkundlich bereits im frühen 11. Jahrhundert bezeugt und befindet sich noch heute im Besitz der Familie von Wallmoden. Als Lehnsleute der Paderborner Bischöfe, welfische Ministeriale und im 16. Jahrhundert als frühe Anhänger der reformatorischen Lehre haben die Herren von Wallmoden verschiedentlich eine beachtenswerte Rolle in der niedersächsischen Landesgeschichte gespielt. Weitere Anlaufpunkte sind die Burg Wohldenberg, die seit der Zeit Heinrichs des Löwen als Sitz der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg bezeugt ist. In den Auseinandersetzungen Heinrichs des Löwen mit Friedrich Barbarossa standen die Grafen auf Seiten des Kaisers, eine Parteinahme, die sie mit der Zerstörung ihrer Burg durch Heinrich den Löwen büßten. Im langjährigen Streit um Grenzen und Einfluß zwischen den welfischen Herzögen und den Hildesheimer Bischöfen während des 16. und 17. Jahrhunderts spielte die Burg wegen ihrer strategisch wichtigen Lage immer wieder eine bedeutende Rolle. In der näheren Umgebung befinden sich die weiteren historischen und kunstgeschichtlichen Ziele der Studienfahrt: die Hubertuskapelle beim Jägerhaus (18. Jahrhundert), das Barockschloß Söder (18. Jahrhundert), nur von außen zu besichtigen) und die klassizistische St. Andreaskirche von Sottrum (frühes 19. Jh.).

## Termine des Vereins im Jahre 2006

24. Januar 2006: Jahreshauptversammlung im Alten Rathaus  
siehe Seite 2

**Vorträge** Die Vorträge finden jeweils dienstags um 19.45 Uhr im Zentralen Hörsaalgebäude der Universität, Hörsaal 002 statt.

- 14.02.2006 Morz Heyne, Gründer des Städtischen Museums –  
Dr. Waldemar Röhrbein
- 28.02.2006 Moriz Heyne zum 100. Todestag. (Der Germanist und  
Lexikograph, Deutsches Wörterbuch, der Volkskundler) –  
Dr. Kirstin Casemir / Prof. Klaus Düwel
- 28.03.2006 Fremde, Feinde – oder Freunde? Studenten und  
Gelehrte aus dem Russischen Reich in Göttingen vom  
Späten 19. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten  
Weltkriegs – Prof. Dr. Trude Maurer

## Studienfahrten

- 13.05.  
und  
27.05.2006 Tagesfahrt: Das Rittergut Alt-Wallmoden u. and.  
hist. Stätten im nördl. Harzvorland – PD Dr. Peter  
Aufgebauer
- 15.07.-18.07  
und  
23.07.-25.07  
2006 Dreitagefahrt: Exkursion zur Geschichte  
der Gartenkunst III: Wörlitz, Oranienbaum,  
Mosigkau – Prof. Dr. Karl Arndt
- Sept.  
und  
Okt Zweitagefahrt: Auf den Spuren des Bauernkrieges in  
Thüringen. – Prof. Dr. Horst Kuss (weitere Angaben dazu  
erfolgen im Heft 1/2006)

## Besichtigungen

- 07.04.2006 Neues zu alten Häusern. Aktuelle Denkmalpflege in  
Göttingen. Treffpunkt: 15.00 Uhr Gänseliesel /Altes  
Rathaus – Karin Schrader
- 22.09.2006 „In diesem ruhigen Kleinleben geht so schrecklich viel  
vor“ – Das Musikleben einer Mittelstadt,  
Treffpunkt 15.00 Uhr, Altes Rathaus – Hilde Kramolisch.

Besuchen Sie unsere Homepage. Für Anregungen und Kritik sind wir dankbar:  
[www.beepworld.de/members64/geschichtsverein-goettingen/](http://www.beepworld.de/members64/geschichtsverein-goettingen/)

# **Geschichtsverein**

für Göttingen und Umgebung



Mitteilungen 1/2006



## **Liebe Mitglieder des Geschichtsvereins**

Diese Mitteilungen enthalten einen Rückblick auf die Studienfahrt mit Professor Arndt sowie eine Nachlese zu Moritz Heyne, aktuelle Informationen zur Fortsetzung unseres Jahresprogramms, einen Aufruf aus der Korrespondenz zur Teilnahme an einer Schreibwerkstatt und einen vom GT nicht gedruckten Leserbrief zum publizistischen Umgang mit den denkmalpflegerischen Fragen im Nikolaiviertel.

Sorge macht mir die sichtbar schwindende Teilnahme am Vortragsprogramm insgesamt. Da möchte ich mir wünschen, dass unsere Vortragstermine, wenn wir auch unsere früher herausragende Stellung in Göttingen im Umfeld des inzwischen auch anderweitig vergrößerten Angebots nicht wieder erreichen werden, doch von den Mitgliedern wieder deutlicher wahrgenommen werden. Die Teilnahme an den Vorträgen, den Studienfahrten und den Stadtbesichtigungen sowie das Interesse am Göttinger Jahrbuch waren bisher eine wichtige Grundlage des Geschichtsvereins. Bewahren wir uns durch unser Mitwirken diese inhaltlich sich gegenseitig befruchtenden Angebote für die Zukunft des Geschichtsvereins, besonders in Hinblick auf das Vortragsprogramm des nächsten Jahres! Das wäre meine vorsorglich ausgedrückte Bitte.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Günther Beer (Vorsitzender)

## **Korrespondenz zu einer Schreibwerkstatt**

Seit längerem trage ich mich mit dem Gedanken, die Geschichte meiner Familie aufzuschreiben. Mir schwebt eine Schreibwerkstatt vor. Hier könnten grundlegende Arbeitsweisen besprochen werden, Erfahrungen ausgetauscht und Hinweise weitergegeben werden. Wünschenswert wäre es auch, dass jemand, der seine Familiengeschichte bereits geschrieben hat, diese vorstellt und wichtige Gestaltungserfahrungen weitergibt. Wie häufig man sich trifft, hängt von den Bedürfnissen der Teilnehmer ab und sollte mit diesen besprochen werden. Sind Sie an solchen Schreibwerkstatt interessiert, so würde ich mich freuen, wenn Sie Kontakt mit mir aufnehmen würden. Edda Mieke, Emil-Nolde-Weg 4, 37085 Göttingen, Tel.: 0551/4235 oder 7704313.

### **Impressum**

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen.

Telefon: (0551) 7 47 77, donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr

Kto.: Sparkasse Göttingen Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

Titelbild: Prof. Moritz Heyne, ca. 1900 auf dem Hof der Städtischen Altertumssammlung. Foto Städtisches Museum Göttingen.

**Leserbrief zum Artikel „Nikolaiviertel: Häuser schon 1988 untersucht“ (GT vom 4. März) den das Göttinger Tageblatt nicht abgedruckt hat.**

Verwaltung im Tiefschlaf??

Solche Vorurteile werden gern bedient (und offenbar auch sofort von jedem geglaubt): In der Verwaltung hat sowieso niemand Ahnung, und die jetzige Stadtarchäologin kennt die Arbeit ihres Vorgängers nicht.

Das Gegenteil ist richtig: Stadtarchäologie und Untere Denkmalschutzbehörde leisten seit vielen Jahren auch unter den immer schwieriger werdenden Bedingungen knapper Kassen hervorragende Arbeit, über die das GT mehrfach berichtete. Es sei nur an die ausgezeichnete und überaus erfolgreiche Gutingi-Ausstellung in der Paulinerkirche erinnert. Wissenschaftliche Standards werden selbstverständlich eingehalten, einschlägige Literatur umfassend ausgewertet – natürlich auch der zitierte Beitrag von Sven Schütte. Zu den heute interessierenden Fragen zum Nikolaiviertel vermag dieser allerdings nur wenig beizutragen, zumal er vor 18 Jahren erschien und heute naturgemäß in vielem überholt ist. Dazu einige Feststellungen:

Schüttes Aufsatz im Jahrbuch „Hausbau im Mittelalter“ beschäftigt sich anhand von Beispielen allgemein mit mittelalterlichem Hausbau. Häuser in der Groner Straße werden dabei lediglich in einer Liste im Anhang erwähnt.

Auch die von Schütte in den 80er Jahren unternommenen „peniblen“ Untersuchungen sind sämtlich von außen, d.h. nur durch Betrachtung und Einschätzung der Vorder- und Rückfassaden erfolgt. Eine Begehung im Inneren hat erstmals im vergangenen Jahr durch die Untere Denkmalschutzbehörde gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege stattgefunden.

Aus dem Nikolaiviertel liegen aus den Zeiten von Schütte keine dendrochronologische Daten vor.

Das Gebäude Groner Straße Nr. 24 wird im Artikel noch als barock dargestellt. Die neueren Untersuchungen der Unteren Denkmalschutzbehörde haben ergeben, dass es ins Jahr 1442 datiert wird und damit gotisch ist.

Statt völlig haltlose Vorwürfe in Richtung Stadtarchäologie und Unterer Denkmalschutzbehörde zu erheben, hätte das GT besser seine selbstgestellten Maßstäbe befolgt, um „Mit großem Fingerspitzengefühl auch weiterhin alle (!) zugänglichen Quellen zu nutzen“.

Dr. Günther Beer, Vorsitzender des Geschichtsvereins

Dr. Helga-Maria Kühn

Dr. Peter Aufgebauer

Dr. Ernst Böhme

## **Studienfahrt: Auf den Spuren des Bauernkrieges in Thüringen**

1. Termin: Donnerstag/Freitag 31.08./01.09.2006

2. Termin: Sonnabend/Sonntag 09.09./10.09.2006

Leitung: Prof. Dr. Horst Kuss

Abfahrt: Jeweils 7:30 Uhr Stadthalle

Rückkehr: Jeweils etwa 20:00 Uhr

Kosten (einschließlich Übernachtung, Eintrittsgelder, Abendessen, Frühstück):

EUR 120,00, EZ Zuschlag EUR 13,00.

Anmeldung bis 10. Juli 2006

Der deutsche Bauernkrieg, der im Mai/Juni 1524 im südlichen Schwarzwald (St. Blasien, Stühlingen) und im bambergischen Forchheim seinen Anfang genommen und sich bis Ende 1525/Anfang 1526 über den ganzen deutschen Südwesten, über Österreich, Salzburg Tirol, über Franken, über Teile von Hessen und über Thüringen ausgebreitet hatte, gehört zu den beeindruckendsten Ereignissen der deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation. Ohne die Reformation, ohne die Berufung auf das „göttliche Recht“, wie es in der Programmschrift der Bauern, den „Zwölf Artikel“, nachzulesen war, hätte es die Aufstände in dieser Form nicht gegeben. Daß der Aufstand des „gemeinen Mannes“, dem eine einheitliche Zielsetzung fehlte, mit dem vollen Sieg der fürstlichen Landesherrn endete, schmälert seine politische und soziale Bedeutung nicht. Mit Recht wird der Bauernkrieg heute zu den revolutionären Freiheitsbewegungen der deutschen Geschichte (Bundespräsident Heinemann 1970) gezählt.

Thüringen wurde in breiter Front ab Ende April 1525 vom Aufstand erfasst. Schon ab Februar 1525 war die Reichsabtei Fulda, dann später auch das Stift Hersfeld und die Stadt Vacha von der revolutionären Unruhe bewegt, die dann auf die thüringischen Territorien übersprang. Zum Mittelpunkt des Aufstandes wurde die freie Reichsstadt Mühlhausen, die ab Mitte März 1525 fest in der Hand zweier entschiedener Reformatoren und Sozialrevolutionäre war, von Heinrich Pfeiffer und Thomas Müntzer. Es war in erster Linie Thomas Müntzer, ein gelehrter Theologe und begnadeter Prediger, der mit Hilfe der aufständischen Stadtbewohner und Bauern einen radikalen Gottesstaat auf Erden errichten wollte. An dieser Radikalität, die sich letztlich gegen die etablierte Landesherrschaft richtete, ist Müntzer gescheitert. Müntzer war es auch, der das thüringische Bauernheer, das sich auf dem Schlachtberg bei Frankenhäusen versammelt hatte, am 15. Mai 1525 in den Kampf gegen die vereinigten Heere der hessischen, sächsischen und braunschweigischen Landesherrn

führte. Die Niederlage der Bauern war vollständig. Müntzer wurde gefangen genommen, gefoltert und mit anderen Aufständischen wenige Tage später hingerichtet. Nachdem auch das „Erzketzernest“ Mühlhausen eingenommen war, folgte über Stadt und Land die grausame Strafe der siegreichen Fürsten.

Die Spuren des Bauernkrieges sind an vielen Orten zu entdecken. Erstes Ziel der Studienfahrt ist Stolberg am Harz, bekannt wegen seiner Fachwerkbauten und wegen des Schlosses oberhalb der Stadt. Hier wurde Thomas Müntzer 1489(90) geboren. Nächstes Ziel ist Eisleben, wo Martin Luther 1483 geboren wurde und 1546 gestorben ist. Neben Wittenberg gilt Eisleben als die Lutherstadt, die heute noch von der Erinnerung an den Reformator lebt. Der dritte Ort, der am 1. Tag angefahren wird, ist das ehemalige Zisterzienserkloster Volkenroda, das im 15./16. Jahrhundert als geistlicher Grundeigentümer wegen seiner hohen Abgabeforderungen berüchtigt war; es wurde im Bauernkrieg zerstört. Das Kloster wurde seit 1990 teilweise wieder aufgebaut und wird heute von einer ökumenischen Kommunität bewohnt. Übernachtet wird im Mirage-Hotel in Mühlhausen, wo der Abend schon für ein erstes Kennenlernen der Stadt genutzt werden kann. Eine Führung durch die Stadt und Bauernkriegsmuseum findet am nächsten Tag statt. Letztes Ziel der Studienfahrt ist die Stadt Bad Frankenhausen und das große Bauernkriegspanorama, das der zeitgenössische Künstler Werner Tübke geschaffen hat. Wie Geschichte rezipiert und instrumentalisiert werden kann, ist an diesem monumentalen Wandgemälde exemplarisch zu erkennen.

### **Bericht über die Studienfahrt „Historische Gartenkunst II: Veitshöchheim, Würzburg“ vom 10.-12. Juni 2005**

Kurz nach unserer Ankunft im Hotel starteten wir unseren ersten Rundgang zum nur wenige Meter entfernten Mainufer. Hier, am Alten Kran, hat man einen schönen Blick über die Alte Mainbrücke zur Marienveste. Die Innenstadt wirkt auf den ersten Blick gemütlich und hat – trotz der starken Zerstörung im II. Weltkrieg – noch viel alte Bausubstanz zu bieten, zum Teil aufwendig restauriert. Von den Befestigungsanlagen aus dem 17. Jh. sind nur noch zwei Bastionen erhalten, stattdessen hat man im Halbkreis um die Altstadt einen Grüngürtel mit schönem alten Baumbestand geschaffen. In den Kirchen Marienkapelle, Neumünster und St. Kilian begegneten wir immer wieder den anrührenden Werken von Tilmann Riemenschneider. In St. Kilian (Schönbornkapelle) ist die Grablege der Fürstbischöfe aus dem Hause Schönborn, die Würzburg architektonisch gestalteten. Hier hat Balthasar Neumann gewirkt, die Fresken sind von R. Byß. Im Stift Haug fasziniert der in schlichtem Weiß gehaltene Innenraum im Hochbarockstil und das Altarbild von Tintoretto. Am nächsten Morgen stiegen wir zum „Käppele“ hinauf. Balthasar Neumann hat diese legendäre Wallfahrtskirche gestaltet. Die Innenausstattung gibt ein gutes Beispiel des

Übergangs vom Rokoko zum Frühklassizismus der napoleonischen Ära. Unser nächstes Ziel, die Residenz der Fürstbischöfe von Würzburg, erinnert stark an Versailles. Hier haben mehrere Generationen der Bischöfe ihrem Geltungsdrang Ausdruck verliehen, was den imposanten Gesamteindruck nicht schmälert. Der gut erhaltene Barockpark erstreckt sich terrassenartig bis zu den beiden Bastionen und bot mit den blühenden Rosenstöcken einen prächtigen Anblick. Nach einem Imbiß führen wir ins nahegelegene Veitshöchheim, der früheren fürstbischöflichen Sommerresidenz im Rokokostil. Der Barockgarten mit Laubengängen und herrlich lebendigen Figuren von Ferdinand Tietz aus Böhmen wurde von den Bischöfen Greiffenclau und Seinsheim im 18. Jh. angelegt. Am nächsten Tag besichtigten wir zunächst die Innenräume der Residenz und führen dann zur Festung Marienburg hinauf. Seit der Gründung der Burg um 1200 wurde die Festung mit gewaltigen Mauern und einem Festungsring ausgestattet und in der Renaissance von Julius Echter zum Schloß mit Fürstengarten umgebaut. Hier ist das Mainfränkische Museum untergebracht, in dem fränkische Kunst und insbesondere die Holz—und Stein-Plastiken Riemenschneiders im Original ausgestellt sind. Prof. Arndt hat uns wieder für die barocke Gartenkunst begeistert, und wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Reise. (Gisela Meyhöfer)

### **Nachlese zu Moriz Heyne**

Dem 100. Todestag des Germanisten, Altertumskundlers, Museums- und Geschichtsvereinsgründers Professor Moriz Heyne am 1. März 2006 hatte der Geschichtsverein zwei Vortragsabende gewidmet. Am 14. Februar sprach Dr. Waldemar R. Röhrbein/Hannover, von 1967 bis 1976 Leiter des Städtischen Museums Göttingen, unter dem Thema „Moriz Heyne – Gründer des Städtischen Museums Göttingen und Wegbereiter des historischen Museums“ über den Museologen Heyne.. Röhrbein, der Heyne vor gut drei Jahrzehnten eine biographische Skizze gewidmet hat (vgl. Göttinger Jahrbuch 23/1975, S.171-200), konzentrierte sich diesmal auf die Bedeutung Heynes als Altertumskundler.

Das erste, seinen altertumskundlichen Interessen entsprechende, Arbeitsfeld fand Heyne, als Germanist an der Universität Basel berufen, in der ihm gleichzeitig anvertrauten dortigen „Mittelalterlichen Sammlung“. Als er Basel verließ, konnte diese einerseits im Sinne der damaligen Kunstgewerbemuseen als Vorbildersammlung gelten, andererseits wies sie bereits jene Strukturen und Charakteristika auf, wie diese sich allmählich für die neue Gattung der historischen Museen durchzusetzen begannen.

Was Heyne in Basel eingeleitet hatte, setzte er in Göttingen fort. 1883 als Professor für deutsche Sprache und Literatur und Bearbeiter des Grimmschen Wörterbuches für Göttingen gewonnen, konnte er, von Magistrat und Bürgern bereitwillig unterstützt, später eine „Städtische Altertumssammlung“ eröffnen,

die er nahezu aus dem Nichts aufgebaut hatte und der er drei Jahre darauf den Geschichtsverein als eine Art Museumsförderverein zur Seite stellte. Zugute gekommen waren ihm beim Aufbau der Altertumssammlung nicht nur seine Erfahrungen, die er in Basel gemacht hatte, sondern vor allem auch der Ansatz seines philologischen Arbeitens, der stets von Wörtern und Sachen ausging.

Charakteristisch für Heynes Altertumssammlung waren die Beschränkung auf ein geographisch klar umrissenes Arbeitsgebiet: die Stadt Göttingen und die ehemaligen Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen sowie ein Sammlungsprogramm, das nicht kunstwissenschaftlichen und ästhetischen Kriterien folgte, sondern den Gebrauchszweck, die Funktion und die historische Zeugenschaft eines Gegenstandes zu Auswahlkriterien machte. Damit hob sich Heynes Museumskonzept klar von den vorherrschenden Kunst- und Kunstgewerbemuseen ab und konnte, so der Referent, als eine Art Musteranstalt für ein historisches Museum gelten – auch wenn nicht Heyne, sondern sein aus Weende stammender Schüler Otto Lauffer die eigentliche Theorie des historischen Museums lieferte. Röhrbein beließ es nicht bei der Würdigung Heynes, sondern skizzierte in einem abschließenden Kapitel das Erbe Heynes und dessen Wandel im Lauf von hundert Jahren. Er schloss mit dem Appell an einen weiterhin verantwortungsbewussten Umgang mit den Sammlungen und dem Haus am Ritterplan als Ort der Anschauung und Bildung, der Freizeit und Unterhaltung. (Waldemar Röhrbein)

### **Stadtführung von Frau Hilde Kramolisch: „In diesem ruhigen Kleinleben geht so schrecklich viel vor“ – Das Musikleben einer Mittelstadt**

Termin 22.09.2006, Treffpunkt 15.00 Uhr Altes Rathaus

Vom Mittelalter bis zur Gegenwart versucht dieser Rundgang einige Stationen des Göttinger Musiklebens aufzuzeigen. Von den Stadtpfeifern über spektakuläre Musikinstrumentenfunde, die Orgelbewegung, den Beginn der Göttinger Musikwissenschaft, die Musikpflege an der Universität und in der Stadt, bedeutende Künstler (Brahms, Joachim, Clara Schumann ...), musikalische Salons im 19. Jahrhundert bis zu den Händel-Festspielen und dem Bach-Institut. (Dauer ca. 2 Stunden)

Otto Hahn auf der Spur – Zeitzeugen gesucht

Auf Anregung von Frau Ilse Stein (GT) bitten wir unsere Mitglieder, die Erinnerungen an Prof. Otto Hahn besitzen, sich als Zeitzeugen beim Göttinger Tageblatt zu melden.

Als Otto Hahn (1879 bis 1968) vor 60 Jahren nach Göttingen kam, lag seine Karriere als Wissenschaftler schon hinter ihm. 1938 hatte der damals 59-jährige Wissenschaftler mit der Spaltung des Uran-Kerns eine der folgenschwersten

Entdeckungen des 20. Jahrhunderts gemacht und damit die theoretischen Grundlagen für die Entwicklung der Atombombe gelegt. Nach der Entlassung aus englischer Internierung, in den folgenden zwei Jahrzehnten in Göttingen, setzte Hahn andere Schwerpunkte: von 1948 bis 1960 als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, und vor allem als unermüdlicher Kritiker einer militärischen Nutzung der Atomenergie. Das Engagement des Nobelpreisträgers gipfelte 1957 in der, zusammen mit 17 anderen Wissenschaftlern unterzeichneten, „Göttinger Erklärung“ gegen eine atomare Aufrüstung der Bundeswehr.

In seiner Göttinger Zeit wurde Otto Hahn mit seinem bescheidenen und umgänglichen Wesen zu einer geschätzten Person im Leben der Stadt. Für ein regionalhistorisches Projekt sucht das Göttinger Tageblatt jetzt Menschen, die den weltberühmten Wissenschaftler noch erlebt haben. Zeitzeugen können sich an Tageblatt-Redakteur Matthias Heinzl, Telefon 0551/901.741, oder an das GT-Sekretariat, Telefon 901-766, wenden.

### **Termin anderer Veranstalter**

Die Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung hält ihre Herbsttagung am 04. November 2006 in der Stadthalle in Northeim. Der Zugang ist Restaurant „Graf Otto“. Ab 10.00 Uhr tagen die Kommissionen Geographie und Landeskunde, sowie Archäologie und parallel dazu die Kommission Plattdeutsche Sprache. Am Nachmittag ist dann ab 14.00 Uhr die allgemeine Versammlung.

# **Geschichtsverein**

**für Göttingen und Umgebung**



Mitteilungen 2/2006



## **Einladung zur Jahreshauptversammlung 2007**

**Die Jahreshauptversammlung findet am Dienstag, den 23. Januar 2007, um 19.00 Uhr** im Alten Rathaus statt.

Herr Prof. Dr. Klaus **Düwel** hält einen einleitenden Vortrag: Runenforschung in Göttingen.

Beginn der Regularien ca. 20.15 Uhr

### **Tagesordnung**

- 1. Jahresbericht des Vorstandes**
- 2. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer**
- 3. Entlastung des Vorstandes**
- 4. Wahl des Vorstandes und des Beirats**
- 5. Wahl der Rechnungsprüfer**
- 6. Göttinger Jahrbuch und Planungen des Vereins**
- 7. Beitragserhöhung**
- 8. Anregungen aus dem Mitgliederkreis**
- 9. Verschiedenes**

**Der Vorstand**

### **Liebe Mitglieder des Geschichtsvereins!**

Mit Ende des Jahres, genauer gesagt, mit dem Termin der Jahreshauptversammlung steht für den Verein wieder die Wahl des Vorstandes und des Beirats für die nächste Dreijahresperiode an.

Besonders für die in den vergangenen drei Jahren hinzugekommenen neuen Mitglieder stelle ich hier die in Vorstand und Beirat mitarbeitenden Vereinsmitglieder namentlich vor. Das sind:

Betty Arndt MA., Stadtarchäologie (Beisitzerin); PD. Dr. Peter Aufgebauer,

(Fortsetzung)

*Titelbild:*

*Mathematisches Institut der Universität Göttingen in der Bunsenstrasse. Der Rockefeller-Bau mit Bezug auf die Führung von Frau Schrader zur Denkmalpflege am 19.10.07.*

Am Institut für Historische Landesforschung der Universität (Beisitzer); Dr. Günther Beer, Museum der Göttinger Chemie (Vorsitzender); Karl Heinz Bielefeld, Hauptlehrer i.R., Kirchenkreis-Archiv (Beisitzer); Dr. Ernst Böhme, Archivdirektor Stadt Göttingen / Leiter des Städtischen Museums (Schriftführer); Prof. i.R. Dr. Dietrich Denecke, Geographisches Institut der Universität (Beisitzer); Hilde Kramolisch, Lehrerin i.R. / Stadtführerin (2.Vorsitzende); Prof. em. Dr. Horst Kuss, Seminar für Mittlere und neuere Geschichte der Universität (Beisitzer); Thilo Murken (Geschäftsführer); Dr. Dieter Neizert, Akad. OR i.R., Institut für Historische Landesforschung der Universität (Redakteur des "Göttinger Jahrbuchs"); Karin Schrader MA., Amt für Bauordnung und Denkmalpflege der Stadt Göttingen (Beisitzerin), Jürgen Seebode, selbständig (Schatzmeister). Außerdem: Dr. Helga Maria Kühn, Direktorin des Stadtarchivs i.R. (früher langjährige Schriftführerin und jetzt noch im Redaktionsausschuß des „Göttinger Jahrbuchs“).

In den Vorstandssitzungen werden hauptsächlich die Vorträge, Studienfahrten und Stadtführungen geplant und beschlossen. An der Durchführung der Veranstaltungen des Geschichtsvereins beteiligt sich aber, wie Sie wissen, ebenfalls ehrenamtlich ein größerer Kreis von Fachleuten, die im allgemeinen auch Mitglieder des Geschichtsvereins sind.

Für die Anmeldung zu den ersten beiden Studienfahrten, die in der ersten Jahreshälfte stattfinden, liegen Anmeldeblätter bei (Termin!). Die Anmeldung für die im Herbst stattfindenden Studienfahrten erfolgt dann nach der Vorstellung der Fahrten im Heft 1 (2007) der „Mitteilungen“, das im Mai versandt wird.

Wir hoffen, dass wir Ihnen auch jetzt wieder ein für Sie interessantes und vielseitiges Programm 2007 bieten können.

Für den Vorstand, Ihr Günther Beer

## **50 Jahre Göttinger Erklärung**

Im Jahre 1957 brachte ein Ereignis von großer politischer und moralischer Bedeutung den Namen Göttingens schlagartig weltweit in die Schlagzeilen. Gemeint ist die am 12. April 1957 veröffentlichte „Göttinger Erklärung“. Die Mitte der fünfziger Jahre unter der irreführenden Bezeichnung „Umrüstung“ betriebene Ausstattung der US-Truppen mit taktischen Atomwaffen führte im Laufe des Jahres 1956 in der Bundesrepublik zu einer immer heftiger werdenden Diskussion über ähnliche Pläne in der neugegründeten Bundeswehr.

Die Befürchtungen, die sich damit verbanden, verstärkten sich durch die Ernennung des bisherigen Atomministers Franz Joseph Strauß zum Verteidigungsminister. Der Versuch der im „Arbeitskreis Kernphysik“ der Deutschen Atomkommission zusammengeschlossenen deutschen Kernphysiker, darunter Otto Hahn und Carl Friedrich von Weizsäcker, im Gespräch mit Strauß das Vorhaben zu verhindern, musste als gescheitert gelten, als am 5. April 1957 Bundeskanzler Konrad Adenauer in einer Presseerklärung taktische Atomwaffen als „besondere normale Waffen“ verharmloste.

Auf Anregung von Weizsäckers, der auch der Hauptverfasser war, verabschiedete daraufhin der Ausschuss „Kernphysik“ der Deutschen Physikalischen Gesellschaft eine Erklärung, die zunächst von 18 Atomwissenschaftlern – neben von Weizsäcker u.a. die ehemaligen oder gegenwärtigen Göttinger Max Born, Otto Hahn, Werner Heisenberg, Max von Laue und Wolfgang Pauli – unterzeichnet wurde. Aufgrund ihres Fachwissens wiesen sie die verharmlosende Darstellung der Bundesregierung zurück und forderten eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren der Atomwaffen. Die Regierung wurde aufgefordert, auf eine atomare Bewaffnung der Bundeswehr zu verzichten, um die Menschen in der Bundesrepublik nicht noch weiter zu gefährden. Die Unterzeichner lehnten jede Mitarbeit an der atomaren Bewaffnung ab, sprachen sich zugleich aber ausdrücklich für die friedliche Nutzung der Kernenergie aus.

Die „Göttinger Erklärung“ stieß auf ein weltweites Echo, und auch in Göttingen blieben lokale Reaktionen nicht aus. Der Studentenrat der Georgia Augusta solidarisierte sich mit den Forderungen der Wissenschaftler, und die Göttinger Ortsgruppe des Deutschen Akademikerinnenbundes veröffentlichte einen ähnlichen Aufruf. Die lokale Presse berichtete ausführlich, wobei die „Göttinger Presse“ den Schritt der Wissenschaftler uneingeschränkt unterstützte, während das „Göttinger Tageblatt“ erkennbar ablehnend reagierte. Bürger und Kommunalpolitik allerdings blieben auffallend stumm, weder Rat noch Verwaltungsausschuss nahmen Stellung, es kam zu keinen Demonstrationen oder sonstigen öffentlichen Kundgebungen. Ähnlich wie genau 120 Jahre zuvor beim Protest der „Göttinger Sieben“ blieb die Stadt eigentümlich unberührt von einem universitären Protest, der ihren Namen überall in der Welt bekannt machte. Ein Grund für dieses Schweigen mag darin liegen, dass es um eine Frage der damaligen bundes- ja weltpolitischen Tagesordnung ging, aus der man sich – zumal angesichts der am 15. September 1957 anstehenden Bundestagswahl – mit dem nicht ganz unberechtigten Verweis auf die „kommunalpolitische Neutralität“ heraushalten wollte.

Ernst Böhme, Stadtarchiv Göttingen

**Personalia**

**- Ausschließlich im Mitteilungsheft -**

## **Hinweise auf Fahrten im Sommer 2007**

### **Exkursion Parks und Gärten in und um Weimar**

6.-8. Mai und 14.-16. Mai 2007

Leitung: Prof. Dr. Karl Arndt, Hilde Kramolisch

Abfahrt jeweils um 7.30 Uhr an der Stadthalle

Kosten je Teilnehmer einschließl. 2 Übernachtungen mit HP

EUR 210,00 (plus ev. 50,00 Einzelzimmerzuschlag)

Anmeldung bis 31. Januar 2007

Die Stichworte sind wiederum historische Parks und Gärten – nun in und um Weimar. Genannt seien der Park an der Ilm, der Garten um Goethes Gartenhaus „am Stern“ sowie die Anlagen bei den Schlössern Tiefurt und Belvedere mit ihren Monumenten und Staffagebauten. Noch einmal ist es die Epoche des „englischen“ Gartenstils, die uns vor Augen treten wird. Und wenn man in Weimar nicht so weitläufig und reich wie in Wörlitz (dem großen Vorbild!) plante und gestaltete, so sind doch die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge von höchstem Interesse. Es ist der Weimeraner „Museumshof“ um die Herzogin Anna Amalia und ihren Sohn und Nachfolger Karl August, der in diesen Parks lebendig werden kann. Ein Besuch der beiden Friedhöfe (bei St. Jacob und am Poseckschen Garten) mit ihren Grabstätten soll zur Vergegenwärtigung dieser Kulturperiode beitragen. Einmal in der Stadt, kann schließlich deren Baugeschichte insgesamt ein weiteres zu erwartendes Thema sein. So werden uns auch die Jahrhunderte vor und nach der Goethezeit, verbunden etwa mit den Namen Lukas Cranach, Franz Liszt, Friedrich Nietzsche, Henry van de Velde und Walter Gropius, in Erinnerung kommen – bis hin zu der Rolle Weimars als „Gauhauptstadt“, wie sie sich in einem alle gewachsenen Maßstäbe sprengenden „Gauforum“ darstellt.

P.S.: Der Besuch des Goethe- wie des Schillerhauses, in der Gruppe weder realisierbar noch sinnvoll, ließe sich, wenn gewünscht, während „freier Stunden einrichten; in beiden Gebäuden ist der Zugang, unabhängig von regelmäßig angebotenen Führungen, Einzelpersonen bzw. kleinsten Gruppen gestattet.

A.

Die Ausstellung „Gutingi – vom Dorf .. zur Stadt“ der Stadtarchäologie Göttingen, die derzeit noch im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover, bis in den Januar 2007 verlängert, zu sehen ist, wird ab 18. März bis 28. Mai 2007 in Hannoversch Münden gezeigt werden.
--

## **Bad Gandersheim, Kloster Brunshausen, Klus**

Termin: 23.06.2007

Leitung: Prof. Dr. Hedwig Röckelein

Abfahrt: 9.00 Uhr Stadthalle Rückkehr gegen 19.00 Uhr

Kosten: Bis zu 40 Euro (werden auf der Fahrt eingesammelt)

In den Kosten sind Busfahrt, Eintritt, Führung und Mittagessen enthalten.

Anmeldung bis 31. Januar 2007

Welches Mitglied des Geschichtsvereins kennt etwa nicht Bad Gandersheim?

Aber kennt man auch die Geschichte des Reichsstift und seines ehrwürdigen Vorgängers Brunshausen, der ersten klösterlichen Niederlassung im südlichen Niedersachsen? Wer kennt das versteckte ehemalige Kloster Klus in deren unmittelbarer Nähe?

Seit März 2006 bietet die Stiftskirche von Gandersheim unter dem Stichwort „Portal zur Geschichte“ eine Dauerausstellung, die ab Frühjahr 2007 in den Räumen des ehemaligen Klosters Brunshausen ihre Vervollständigung finden wird. Frau Professorin Röckelein vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität und dankeswerter auch unser Vereinsmitglied, begleitet das Projekt seit seiner Planungsphase. Unter ihrer Leitung läuft am Seminar darüber hinaus ein weiterführendes Studienprojekt, dessen Mitarbeiter an unserer Exkursion teilnehmen werden.

Da die Räumlichkeiten auf der Stiftskirchenempore sehr beengt sind, wird unsere Gruppe wahrscheinlich zeitweise geteilt werden müssen. Für die Führung der zweiten Gruppe stellt sich der örtliche Leiter des Projektes zur Verfügung. Außerdem ist die Besichtigung des Äbtissinnensaals vorgesehen, der in der Regel nicht zugänglich ist.

Das Mittagessen ist im Kurhaus Bad Gandersheim bestellt, über eine Kaffeepause wäre zu befinden.

DN

### **Veranstaltungen anderer Vereine:**

Die Frühjahrstagung der „Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung“ ist am 17.03.07 und beginnt um 10.00 Uhr mit der Sitzung der Kommissionen für „Archäologie“ und „Geographie und Landeskunde“ mit einem Vortrag von Thomas Moritz „Die Klosteranlage von Wiebrechtshausen“. Auf der allg. Tagung trägt um 14.00 Uhr Dr. Brigitte Moritz über „Der weisse Konzern. Bergbau und Landgewinnung des Ordens der Zisterzienser im harz und in der Goldenen Aue“ vor. Ort: Stadthalle Northeim. Zugang über das Restaurant Graf Otto.

### **Impressum:**

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen.

Telefon: (0551) 7 47 77 Donnerstag 15.00 bis 17.00 Uhr

Sparkasse Göttingen Kto.-Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

## Termine des Vereins im Jahre 2007

### 23. Januar 2007 Jahreshauptversammlung im Alten Rathaus

siehe Seite 2

23.01.07 Prof. Dr. Klaus Düwel: Runenforschung in Göttingen  
(Vortrag um 19.00 Uhr auf der Jahresversammlung im  
Alten Rathaus).

Die **Vorträge** finden jeweils dienstags um 19.45 Uhr im Hörsaal 002 im GWZ statt.

06.02.07 PD. Dr. Peter Aufgebauer: Das Ortsjubiläum – Sinn und Unsinn  
einer beliebten Veranstaltung

20.02.07 Arne Butt: Göttinger Territorialverwaltung im Spätmittelalter

06.03.07 Kirstin Kalisch: Göttinger Verwaltung um 1900

20.03.07 Andreas Ströbl MA.: Neuzeitliche Gruftbestattung in Beispielen  
aus Berlin, Brandenburg, Hamburg, Quedlinburg, Lüneburg und  
Göttingen

### Studienfahrten

06.05. –08.05.

und 14.05.-16.05. Prof. Dr. Karl Arndt: Parks und Gärten in und um Weimar

23.06.07 Prof. Dr. Hedwig Röckelein: Gandersheim, Brunshausen, Klus

01.09.07 Prof. Dr. Horst Kuss: Helmstedt

13.10.07 Prof. Dr. Dietrich Denecke und Hans Heinrich Hillegeist:  
Historische Industrieanlagen am südwestlichen Harzrand

### Führungen

02.02.07

um 15.00 Uhr

Dr. Ernst Böhme: Führung im Städt. Museum durch die  
Sonderausstellung: Nachts – Wege in andere Welten

19.10.07

Karin Schrader: Ein Neubau für die Mathematik in Zeiten der  
Weltwirtschaftskrise 1928. Besichtigung des Mathematischen  
Instituts in der Bunsenstraße 3/5. Treffpunkt: Haupteingang

16.11.07

Dr. Ernst Böhme: Führung im Städtischen Museum durch die  
Sonderausstellung „Anatomische Wachs-Moulagen“

# **Geschichtsverein**

**für Göttingen und Umgebung**



Mitteilungen 1/2007



## **Liebe Mitglieder des Geschichtsvereins!**

Das Jahr schreitet voran, und so erhalten Sie mit den Mitteilungen Heft 1 (2007) die Unterlagen für die Studienfahrten der zweiten Jahreshälfte, in die „ehemalige Universitätsstadt Helmstedt“ bzw. zu „Historischen Industrieanlagen am südwestlichen Harzrand“.

Von der Mitgliederversammlung im Januar wäre zu berichten, dass, wie vom Vorstand vorgeschlagen, der bisherige Vorstand und Beirat wieder gewählt wurden und wir nun in die zweite Dreijahresperiode eintreten. Es wurde außerdem eine Beitragserhöhung um 5,00 EUR auf EUR 28,00 für das Jahr 2008 beschlossen. Deshalb bitten wir die Mitglieder, die keinen Lastschriftinzugsauftrag erteilt haben, bei ihrer Bank rechtzeitig diese Änderung bei ihrem Dauerauftrag zu veranlassen.

Auf den letzten Vorstandssitzungen, die etwa einmal im Monat stattfinden, konnten wir schon wesentliche Teile des Vortrags- und Studienfahrtenprogramms des Jahres 2008 konkretisieren. Wir wollen vor allem auch die in diesem Jahr neu hinzugekommenen Mitglieder bei den Vorträgen und Studienfahrten begrüßen und näher kennenlernen. Ein allgemeiner Dank gilt auch Herrn Murken für seine umsichtige Arbeit in der Geschäftsstelle.

Mit besten Grüßen, für den Vorstand,

Ihr Günther Beer

Titelbild:

Das historische Gebäude der Universität Helmstedt, das Juleum.

Impressum:

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen.

Telefon: (0551) 7 47 77, Donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr

Sparkasse Göttingen Kto.-Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

## **Nachruf auf Siegfried Schlange Dir. i.R.**

11.04.1924 – 16.02.2007-06-26

In der Kirche von Groß-Lengden fand am 24.02.07 die Trauerfeier für unser Mitglied Herrn Dir. i.R. Siegfried Schlange statt. Der Geschichtsverein war unter den zahlreichen Trauergästen vertreten. In der Ansprache ging die Pastorin auf den Lebenslauf von Siegfried Schlange ein, auch auf seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit als Lehrer, später als Mitarbeiter in verschiedenen Stellungen in der Unterrichtsverwaltung und zuletzt als Direktor am Schulaufsichtsamt in Göttingen. Nach der Pensionierung konnte Herr Schlange für die engere Mitarbeit im Geschichtsverein gewonnen werden und hat in den Jahren 1993 bis 2003 für die Mitglieder zahlreiche Studienfahrten durchgeführt. Der Geschichtsverein bewahrt Herrn Schlange ein dankbares Gedächtnis. GB.

## **Personalialia**

**- Ausschließlich im Mitteilungsheft -**

## **170 Jahre Göttinger Sieben**

Am 18. November dieses Jahres jährt sich die Protestation der „Göttinger Sieben“ zum 170. Mal. Der Protest der Professoren Wilhelm Eduard Albrecht (Jurist), Georg Heinrich August Ewald (Theologe und Orientalist), Friedrich Christoph Dahlmann und Georg Gottfried Gervinus (Historiker), Jakob und Wilhelm Grimm (Germanisten) und Wilhelm Weber (Physiker) gegen den Staatsstreich des Königs Ernst August von Hannover hat in der jüngeren deutschen Geschichte tiefe Spuren hinterlassen. Während die Ereignisse, ihre Vorgeschichte und Hintergründe oft dargestellt worden sind, blieb die Wirkungsgeschichte der „Sieben“ weitgehend unbeachtet. Diese Rezeptionsgeschichte bildet daher einen Schwerpunkt der Ausstellung „Göttinger Sieben“, die vom 27. Januar bis 13. April 2008 im Städtischen Museum gezeigt wird. Kennzeichnend dafür ist zum einen, dass mit wachsendem zeitlichen Abstand dem Protest der sieben Professoren eine immer größere Bedeutung zugemessen wird, und zum anderen, dass diese Wertschätzung den Wechsel der politischen Systeme in Deutschland vom Kaiserreich über die NS-Zeit bis in die Bundesrepublik ungebrochen überdauert hat.

So hat Heinrich von Treitschke, der Schüler Christoph Dahlmanns (1785-1860), des führenden Kopfes der Protestierer, die Göttinger Sieben im Sinne des kleindeutsch-preußischen Bismarckreiches zu Nationalhelden stilisiert. Ihren Gegenspieler Ernst August, König des 1866 von Preußen annektierten Königreichs Hannover, zudem als Herzog von Cumberland Repräsentant des verhassten Englands, stempelte er zum Bösewicht der deutschen Nation. Die Mehrzahl der nachfolgenden Historiker übernahmen mehr oder weniger diese Bewertung Treitschkes.

Nach 1933 waren die Göttinger Sieben auch für die Nationalsozialisten höchst attraktiv. Sie deuteten sie „vom Standpunkt des deutschen Umbruchs“ nicht als Vertreter eines „privaten Gewissens“, als „Privatleute“ im Sinne des westlichen Liberalismus, sondern als „Autoritäten“ des Volkswillens, als „Vorkämpfer des deutschen Volkes“. Nichts anderes will das eigens 1937 zum hundertjährigen Jubiläum der Protestation verfasste Schauspiel von Josef Buchhorn „Die Göttinger Sieben“ sagen, in dem Dahlmann seine Studenten auffordert: „Werdet Männer, deutsche Männer“. Ernst August dagegen ist „Ein Engländer, der nichts von deutschem Wesen will“.

Ebenso leicht konnten allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg wieder die demokratischen Momente hervorgehoben werden, die in der Geschichte der „Sieben“ stecken. Indem man die Protestation von 1837 zur Vorgeschichte des Parlaments der Paulskirche von 1848 zählte, deutete man sie in bis heute gültiger Weise um zu Vorkämpfern von Freiheit und Demokratie. Die Wirkungsmacht dieses Deutungsmusters zeigt sich beispielhaft, als 1957 führende Göttinger Naturwissenschaftler um Hahn und Carl Friedrich von Weizsäcker in ihrer „Göttinger Erklärung“ gegen die geplante atomare Bewaffnung der Bundeswehr Stellung nahmen. Als „Göttinger Achtzehn“ wurden sie ausdrücklich in die Tradition der „Göttinger Sieben“ gestellt. Auch der „Platz der Göttinger Sieben“ in Göttingen und das Bodini-Denkmal vor dem Landtag in Hannover sprechen eine deutliche Sprache.

Ernst Böhme, Städtisches Museum

## **Studienfahrt: Historische Industrieanlagen am südwestlichen Harzrand (Tagesfahrt)**

Termin: Sa. 13.10.2007

Leitung: Prof. Dr. Dietrich Denecke und Hans-Heinrich Hillegeist

Abfahrt: 8.15 Uhr Stadthalle, Rückkehr gegen 19 Uhr

Kosten: 38,- EUR (werden bei der Fahrt eingesammelt)

In den Kosten sind enthalten: Busfahrt, Führungen, Mittagessen

**Anmeldung: bis 14. Juli 2007**

An Harzrand zwischen Osterode und Lauterberg – an der Söse und der Oder – waren, vor allem im 18. und 19. Jahrhundert, bedeutende Industrieanlagen in Betrieb, die heute nur noch in Resten erhalten sind.

Sie nutzten vornehmlich die Rohstoffe und die Wasserkraft des Harzes. Diese Industriegeschichte und Industriekultur des nahegelegenen, aber doch im Vergleich zum Leinetal deutlich anders strukturierten Raumes soll an ausgewählten Beispielen veranschaulicht werden, in Restgebäuden, Relikten von Anlagen sowie musealen Präsentationen. Als Ziele sind vorgesehen:

Die ehemalige Bleiweißfabrik Schachtrupp im Sösetal sowie die dazugehörige Fabrikantenvilla in Osterode, die ehemalige Wollwarenfabrik Greve und Uhl an der Söse, die Geschichte der Forstwirtschaft und Metallfabrikation in der musealen Präsentation im Schloß Herzberg, Forstmuseum (Mittagessen in Herzberg), die ehemalige Zündholzfabrikation und Möbelherstellung in Barbis sowie die Eisengießerei (Kunstguß) im Museum auf dem Gelände der Königshütte mit dem Gebäude der ehemaligen Industriemühle in Lauterberg.

Am Rande thematisiert werden u.a. der einstige Eisensteinbergbau, die Gipsindustrie, die Holzkohlewirtschaft, die Sägewerke, die Papierfabrikation sowie die Strumpfwirkerei.

Vermittelt wird ein eindrucksvolles Bild dieses Industriereviers anhand zum Teil kaum erschlossener Reste einst über die Region hinaus bedeutender Anlagen.

## Studienfahrt: Braunschweiger Land, I: Helmstedt als Universitätsstadt

Termin: Samstag 01.09.2007

Leitung: Prof. Dr. Horst Kuss

Abfahrt: 7.30 Uhr Stadthalle, Rückkehr gegen 19.30 Uhr

Kosten: 45,00 EUR (werden bei der Fahrt eingesammelt)

In den Kosten sind enthalten: Busfahrt, Eintritte, Führungen, Mittagessen

Anmeldung: bis 14. Juli 2007

Helmstedt, bis 1990 bekannt als Ort des Grenzübergangs nach Berlin und zur DDR, ist mehr als das: Es ist eine schöne Stadt, geprägt von Kirchen und Bauten aus dem hohen und späten Mittelalter und auch der frühen Neuzeit. Die Anfänge Helmstedts gehen auf das vom Benediktinerkloster Werden an der Ruhr um 800 gegründete St. Ludger-Kloster zurück. Helmstedt wird aber noch 952 als Dorf erwähnt, die eigentliche städtische Siedlung entsteht im 12. Jahrhundert, zur Zeit Heinrichs des Löwen, um den heutigen Marktplatz herum. Außerhalb der Ummauerung blieben zuerst die Klöster St. Ludger und das 1176 gegründete Augustiner-Chorfrauenstift Marienburg. Helmstedt wurde im späten Mittelalter durch seinen Handel zu einer führenden Stadt des Landes Braunschweig-Wolfenbüttel. Die Gründung der Universität durch den braunschweigischen Landesfürsten Herzog Julius im Jahre 1576 brachte der Stadt weiteren aufstieg. Die Academia Julia war die erste Universitätsgründung auf niedersächsischen Boden überhaupt und die vierte protestantische Hochschulgründung im deutschen Sprachgebiet nach Marburg (1527), Königsberg (1544), und Jena (1558). Die Helmstedter Universität war eine Gründung aus dem Geist des Späthumanismus und ihre Aufgabe war zuerst, innerhalb der zerstrittenen evangelischen theologischen Richtungen Frieden zu schaffen. Große Gelehrte wie die Theologen Georg Calixt und Lorenz von Mosheim, der Polyhistor Hermann Conring und der Mediziner Gottfried Christoph Beireis gehörten ihr an. Der Niedergang setzte im 18. Jahrhundert ein, verursacht durch die finanziellen Folgen des Siebenjährigen Krieges und – vor allem – durch die Konkurrenz der 1737 neu gegründeten und vielfach besser ausgestatteten Göttinger Universität. 1810 wurde die Academia Julia nach einem Dekret König Jérôme von Westfalen, eines Bruders von Napoleon, geschlossen. Im 19. und 20. Jahrhundert erlebte Helmstedt durch Industrialisierung und Braunkohlenabbau, ebenso wie durch das benachbarte Schöningen, einen gewissen Aufschwung.

Es bietet sich an, den hier vorgezeichneten historischen Spuren zu folgen. Also: Vom Marktplatz aus die Altstadt zu erkunden, die Stadtkirche St. Stephani und die beiden Klosterkirchen zu besuchen sowie das Universitätsgebäude mit seinem schönen Museum zu besichtigen. Ein Blick vom Juleumsturm – 153 Stufen – stellt aus rund 30 m Höhe die Altstadt und die Umgebung von Helmstedt vor. Ob wir uns noch der neuesten Geschichte,

Helmstedt als Ort der deutschen Teilung zuwenden können, kann jetzt noch nicht entschieden werden.

Termine anderer Veranstalter:

Die Herbsttagung der „Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung“ beginnt am Samstag 03.11.2007 mit der Tagung der Kommissionen „Geographie und Landeskunde“ und „Archäologie“ um 10.00 Uhr in der Stadthalle Northeim. Zugang über die Gaststätte „Graf Otto“.

# Geschichtsverein

für Göttingen und Umgebung



Mitteilungen 2/2007



## **Einladung zur Jahreshauptversammlung 2008**

**Die Jahreshauptversammlung findet am Dienstag 22. Januar 2008  
um 19.00 Uhr** im Alten Rathaus statt.

Frau Andrea Rechenberg, Städtisches Museum Göttingen, hält einen einleitenden Vortrag: Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer. Die Museen im Museumsverbund Südniedersachsen.

Beginn der nachfolgenden Regularien: ca. 20.15 Uhr.

### **Tagesordnung**

1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters und  
der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahl der Rechnungsprüfer
5. Ehrenmitgliedschaft
6. Das Jahrbuch und Planungen des Vereins
7. Anregungen aus dem Mitgliederkreis
8. Verschiedenes

Der Vorstand

#### **Impressum**

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e. V.  
Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen  
Telefon: (0551) 7 47 77    Donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr  
Kto: Sparkasse Göttingen Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

**Beilagen:** 2 Programm-Faltblätter 2008 für die Mitgliederwerbung

**Titelbild:** Ansicht der Burg Bodenstein bei Worbis / Wintzingerode. (Studienfahrt von Frau Dr. Gudrun Pischke – Fürstentum Grubenhagen)

**Sehr geehrte Mitglieder des Geschichtsvereins,**

schon wieder nähert sich ein Jahreswechsel, zu dem wir Ihnen das neue Jahresprogramm vorstellen, und hoffen, dass wir damit Ihre Interessen und Ihre Teilnahme erreichen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass der zweite Vortrag schon im Abstand von 7 Tagen nach der Jahresversammlung stattfindet.

Lassen Sie mich hier einige Worte des Dankes sagen. Der Dank gilt in erster Linie den Funktionsträgern im Vorstand und im Beirat, die mit ihrem Sachwissen und ihrer Vereinerfahrung das Programm erarbeitet haben, der Dank gilt natürlich in diesem Zusammenhang auch allen Vortragenden und Leitern der Studienfahrten.

Ebenso ist Herrn Murken für seine kundige Betreuung des Geschäftszimmers zu danken und auch Herrn Dr. Günter Hofmann, der ihn in diesem Jahr mehrmals vertreten hat.

Herr Dr. Neitzert hat nun schon 10 Jahre lang die anspruchsvolle Schriftleitung des Göttinger Jahrbuchs getragen – er wurde ja immer zwar von den Mitgliedern des Redaktionsausschusses tatkräftig unterstützt, doch lag die Hauptarbeit wesentlich in seiner Hand. Mit dem Jahrgang 2007 gibt Herr Neitzert diese Schriftleitung ab, und wir bedanken uns in Anerkennung der großen Leistung, die er für den Geschichtsverein erbracht hat. Für die nächsten Jahre suchen wir nun eine Nachfolge in der Schriftleitung, eine wahrhaft nicht leichte Aufgabe, bei der Sie der Vorstand um Ihre intensive Hilfe bittet.

Ich weise noch einmal auf die auf der letzten Jahreshauptversammlung beschlossene Beitragserhöhung auf EURO 28,00 hin und bitte alle Mitglieder, die keine Einzugsermächtigung gegeben haben, ihren Dauerauftrag bei ihrer Bank früh genug auf den neuen Betrag umstellen zu lassen.

Für die Vorträge wurde der Hörsaal 003 im ZHG, in unmittelbarer Nähe des „alten“ Hörsaals reserviert, wo wir uns hoffentlich wieder zahlreich versammelt zu den Vorträgen einfinden.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr Günther Beer (Vorsitzender)

## **Personalien**

*- Ausschließlich im Mitteilungsheft -*

Der Schatzmeister, Herr Jürgen Seebode, weist auf die beschlossene Erhöhung des Mitgliedsbeitrags auf EURO 28,00 hin.  
Falls Ihre Beitragszahlung nicht per Lastschriftinzug von uns aus veranlasst wird, bitten wir Sie, die Änderung des Dauerauftrags bei Ihrer Bank vornehmen zu lassen

## **Hinweise auf Fahrten im Sommer 2008**

### **Bischof und Stadt – Landesherrschaft in einem Land (fast) ohne Berge: Das Münsterland**

1. Termin: 31. 5. – 1. 6. 2008                      2. Termin: 7. – 8. 6. 2008

Leitung: Dieter und Gabriele Neitzert

Abfahrt: jeweils 7.00 Uhr Stadthalle    Rückkehr gegen 20.00 Uhr

Kosten: je Person bei Übernachtung im Doppelzimmer 140 Euro  
bzw. bei Übernachtung im Einzelzimmer 30 Euro Aufschlag

In den Kosten sind Busfahrt, Abendessen, Übernachtung mit Frühstück, Imbisse, Eintrittsgelder und Führungen enthalten (Fakultative Programmpunkte bleiben für die Gesamtkosten unberücksichtigt).

**Anmeldung bis 31. Januar 2008.** Überweisung der Reisekosten nach Aufforderung.

Die Studienfahrten werden an die Thematik zweier vergangener Fahrten anknüpfen: „Norbert von Xanten“ (Havelberg) und „Bischof und Stadt“ (Hildesheim). Wir beginnen in Cappenberg, der Gründung Norberts und Hort der sog. Barbarossabüste (der Freiherr vom Stein bleibt unberücksichtigt!). In Lüdinghausen besuchen wir die Burg Vischering (mit Mittagsimbiß) und erläutern Fragen der Landesherrschaft an zwei weiteren Örtlichkeiten. Der Nachmittag gehört dem „Westfälischen Versailles“, dem Schloß Nordkirchen (Kaffeepause fakultativ). Übernachtung in Münster, Hotel in direkter Nähe zur Innenstadt, mit Abendessen und Frühstück. Am Sonntag Vormittag fahren wir zum Schloß Hülshoff, dem Elternhaus der Annette, mit seinen schönen Gartenanlagen (früher Mittagsimbiß, keine Schloßbesichtigung). Es folgen Führungen im münsterschen Dom, in der St. Lambertikirche und die Besichtigung des rekonstruierten Friedenssaals im Rathaus. Ein fakultativer Gang durch die Salzstraße.

D. u. G.N.

## **Das welfische Fürstentum Grubenhagen im Eichsfeld.**

1. Termin: Sa. 14.06.2008

2. Termin: Sa. 21.06.2008

Leitung: Dr. Gudrun Pischke

Abfahrt: jeweils 8.30 Uhr Stadthalle Rückkehr gegen 19.00 Uhr

Kosten, einschließlich Mittagessen: 40 Euro  
(wird während der Fahrt eingesammelt)

**Anmeldung bis 31. Januar 2008.**

Stationen: Duderstadt – Rüdigershagen – Burg Bodenstein.

Das Fürstentum Grubenhagen entstand 1291 bei der Teilung des Fürstentums Braunschweig. Es war die dritte welfische Teilung. Die Herzöge dieser zum älteren Haus Braunschweig zählenden Linie starben 1596 aus. Das Fürstentum fiel, nachdem es zunächst von den Wolfenbütteler Herzögen übernommen worden war, 1617 an die Herzöge im Fürstentum Lüneburg.

Zum Fürstentum Grubenhagen gehörten die um Einbeck, am und im Harz (Osterode, Herzberg, Scharzfeld-Lauterberg) und im Harzvorland (Duderstadt) gelegenen Teile sowie einige Exklaven, darunter auch Bodenstein und Rüdigershagen im Eichsfeld. Im 14. Jahrhundert gaben die Herzöge im Fürstentum Grubenhagen die Stadt Duderstadt durch zunächst Verpfändung und schließlich Verkauf an das Erzstift Mainz ab. Duderstadt wurde Teil des nördlichen Eichsfeldes, auch Untereichsfeld. Die beiden südlichen Exklaven Bodenstein und Rüdigershagen hingegen blieben bis 1648 bzw. 1815 beim Fürstentum Grubenhagen und kamen dann ebenfalls an Mainz bzw. an Preußen.

Im Mittelpunkt der Exkursion stehen in Duderstadt die welfischen Spuren und Zeugnisse vom Erwerb (1247) bis dem Verkauf Mitte des 14. Jahrhunderts, in Rüdigershagen und auf der Burg Bodenstein hingegen Zugehörigkeit und Bindung ans Fürstentum Grubenhagen. Rüdigershagen war z.B. eines der zehn landstandfähigen Rittergüter im Fürstentum.

G.P.

## **Exkursion zur Geschichte der Gartenkunst V: Kassel, Wilhelmshöhe und Karlsaue.**

1. Termin: 24.08.2008

2. Termin: 31.08.2008

Leitung: Prof. Dr. Karl Arndt

Abfahrt: jeweils 8.00 Uhr Stadthalle Rückkehr gegen 19.00 Uhr  
Kosten, einschließlich Mittagessen: 40 Euro  
(wird während der Fahrt eingesammelt)

### **Anmeldung bis 30. April 2008.**

Der Berg- und Wasserpark von Wilhelmshöhe genießt zu Recht besonderen Ruhm, und dies nicht nur auf Grund seiner Lage am Hang eines mächtigen Höhenzuges. Mehrere hessische Fürsten haben ihn im Laufe des 18. Jahrhunderts formen - und umformen lassen. Das typisch hochbarocke, grandiose, ja fast utopisch anmutende Projekt des Landgrafen Carl (des Gründers von Karlshafen) blieb weitgehend unvollendet, aber prägt doch mit dem „Riesenschloß“ des Herkules und den Kaskaden unterhalb bis heute den Charakter der Anlage, nicht zuletzt durch die Fernwirkung, entscheidend. Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Parkgelände unter respektvoller Einbeziehung des Vorhandenen in zwei Phasen „anglisiert“ und mit einer Vielzahl von sehr bemerkenswerten Staffagebauten ausgestattet. Wir wissen davon sehr genau aus alten Beschreibungen, und nicht wenig, so die mittelalterlich geformte Löwenburg und die Hütte des Sokrates, blieben erhalten. Auch knüpfte man – im naturhaften „englischen“ Stil, versteht sich – an das unter Landgraf Carl intonierte Kaskaden-Motiv an: man schuf eine zur Ruine gewordene römische Wasserleitung und Wasserfälle, die wie gottgewollt erscheinen. Man rekapituliert also auf den Wegen durch diesen ausgedehnten Park die beiden bedeutendsten Kapitel europäischer Gartenkunst.

Nicht vergessen werden soll dabei neben dem Pflanzen- und dem Ballhaus das Schloß Wilhelmshöhe, dessen einer Flügel im Zweiten Weltkrieg unzerstört blieb und wertvolle Innenraumausstattungen (darunter Pariser Empire-Möbel aus der Zeit des Königreichs Westfalen und bemerkenswerte Porträts) birgt.

Wenn die Zeit es erlaubt, so kann überdies die „Karlsaue“, der in seinen Grundzügen erhaltene barocke Park an der Fulda, in Augenschein genommen werden.

K.A.

## **Termine des Vereins im Jahre 2008**

Di. 22.01.2008      **19.00** Uhr (pünktlich) Halle des Alten Rathauses:  
Andrea Rechenberg: Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer. Die Museen im  
Museumsverbund Südniedersachsen.

**Die Vorträge** finden jeweils dienstags um **19.45** Uhr im Hörsaal 003 im ZHG statt  
(geänderter Vortragssaal, neben HS 002 !)

Di. 29.01.      Joachim Kummer: Göttingen und Thorn. Vom Beginn der Partnerschaft  
bis zur Aufhebung des Kriegsrechts in Polen.

Di. 12.02.      Prof. Dr. Dr. h.c. Gert von Pistohlkors: Göttingen und Dorpat /Tartu als  
Partneruniversitäten.

Di. 26.02.      Dr. Eberhard Wiehr: Die Geschichte der Gebäude für Göttinger  
Astronomie-Instrumente.

Di. 11.03.      PD Dr. Peter Aufgebauer: Die Göttinger Sieben. König Ernst August  
und der Skandal von 1837.

## **Studienfahrten**

31.05.-01.06.08. und 07.06.-08.06.08      Dr. Dieter und Gabriele Neitzert:  
Bischof und Stadt – Landesherrschaft in einem Land (fast) ohne Berge: Das  
Münsterland.

14.06. und 21.06.08      Dr. Gudrun Pischke: Das welfische Fürstentum  
Grubenhagen im Eichsfeld.

24.08. und 31.08.08      Prof. Dr. Karl Arndt: Zur Geschichte der Gartenkunst V:  
Kassel, Wilhelmshöhe und Karlsaue.

20.09.08      Prof. Dr. Horst Kuss: Braunschweiger Land, II: Auf den Spuren Kaiser  
Lothars von Supplinburg. (Das Programm für diese Studienfahrt wird im nächsten  
Heft mitgeteilt)

## **Stadtführungen**

Fr. 10.10.08 Dr. Jens Reiche: Villenarchitektur im Göttinger Ostviertel. Treffpunkt um  
15.00 Uhr, Stadthalle.

Fr. 24.10.08 Prof. Dr. Gustav Beuermann: Sammlung historischer physikalischer  
Apparate des 1. Physikalischen Instituts. Treffpunkt um 15.00 Uhr, Friedrich Hund  
Platz 1. (Neue Physikalische Institute), 1. Physikal. Institut, Vorraum zum Museum).

# Geschichtsverein

für Göttingen und Umgebung



Mitteilungen 1/2008



## **Liebe Mitglieder des Geschichtsvereins!**

Wir können Ihnen eine gute Nachricht mitteilen, für das Göttinger Jahrbuch konnten wir Frau Dr. Frauke Geyken, die sich Ihnen unten vorstellt, als Schriftleiterin gewinnen. Herr Dr. Neitzert wird im Redaktionsausschuß mitwirken. Leider musste die Studienfahrt von Herrn Prof. Arndt abgesagt werden. Deshalb bietet Ihnen Herr Dr. Aufgebauer eine Studienfahrt nach Halle a. d. Saale an, die wir noch für Sie in das Programm mit aufnehmen konnten. Ihr Günther Beer

## **Die Neue Schriftleiterin des Jahrbuchs**

Mein Name ist Frauke Geyken; ich stamme aus Leer und bin in Münster zur Schule gegangen. In Göttingen habe ich Geschichte, Skandinavistik und Anglistik studiert. Mittlerweile lebe ich seit 24 Jahren in Göttingen, nur unterbrochen durch zwei Semester an der Universität Lund und einen längeren Forschungsaufenthalt in London.

In meiner Magisterarbeit befasste ich mich mit einem landesgeschichtlichen Thema, mit der Hugenottengemeinde von Hannover. Auf Grund dieser Arbeit wurde ich eingeladen, die Jubiläumsschrift für die reformierte Gemeinde von Hannover zu schreiben: „300 Jahre Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Hannover. 1703-2003.“ (Hannover 2003). Anlässlich meiner Dissertation wandte ich mich der britischen Geschichte zu. Die Arbeit erschien 2002 im Campus Verlag unter dem Titel „Gentlemen auf Reisen. Das britische Deutschlandbild im 18. Jahrhundert“.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Professor Dr. Hermann Wellenreuther am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Georgia Augusta habe ich mitgearbeitet an der Edition der Briefe des Herrnhuter Indianermissionars David Zeisberger (1720-1808). Die Briefe werden Anfang kommenden Jahres im Göttinger Universitätsverlag erscheinen.

Zwischenzeitlich hatte ich Gelegenheit in verschiedenen Museen zu arbeiten. So konnte ich u.a. im Weltkulturerbe Rammelsberg in Goslar an der Neukonzeption der Dauerausstellung mitwirken. Eine sehr gute Zusammenarbeit besteht mit dem Museum Hameln. Zusammen mit der Museumsleiterin, Frau Dr. Gesa Snell, entstand die Ausstellung „Im Sonnenstrahl durchs Wesertal“ über Freizeit und Reisen im Weserbergland. Unter eben diesem Titel konnten wir ein Jahr später die „Kleine Kulturgeschichte des Tourismus im Weserbergland vom 18. bis zum 20. Jahrhundert“ (Hameln 2003), wie es im Untertitel heisst, herausgeben.

Zur Zeit erarbeite ich mit einem Autorenteam die „Geschichte der Evenburg und des Dorfes Loga. Eine Herrlichkeit in Ostfriesland“, die in diesem Herbst erscheinen wird.

Ich freue mich auf meine Tätigkeit als Redakteurin für den Geschichtsverein Göttingen. Frauke Geyken.

## **Personalien**

***- Ausschließlich im Mitteilungsheft -***

**Das „Thomas-Buergenthal-Haus“ in Göttingen, Gotmarstraße 8  
(Stadthaus - Stadtbibliothek)**

Endlich konnte in den vollen Terminkalendern des Göttinger Oberbürgermeisters Wolfgang Meyer und des Richters am Internationalen Gerichtshof in Den Haag, Professor Dr. mult. Thomas Buergenthal der 8. April 2008 festgelegt werden, den einstimmigen Ratsbeschluß der Stadt vom 14. September 2007, zu verwirklichen, das Stadthaus in der Gotmarstraße in „Thomas-Buergenthal-Haus“ umzubenennen. Nur wenige Bürger der Stadt konnten bis dahin mit dem neuen Namengeber des städtischen Gebäudes, in dem seit Jahrzehnten die Stadtbibliothek untergebracht ist, etwas anfangen. Auch das Tageblatt ließ lange auf eine erklärende Mitteilung warten, und nur diejenigen, die überörtliche Medien nutzen, erfuhren, dass dieser Ratsbeschluß auf dem Erscheinen eines Buches basierte, das Thomas Buergenthal als ehemaliger Bürger unserer Stadt mit dem Titel „Ein Glückskind“ 2007 im S. Fischer-Verlag herausgegeben hat. Darin beschreibt der heute 73jährige Jura-Professor, wie er als Kind zwei Ghettos, das KZ Auschwitz und den Todesmarsch nach Sachsenhausen überlebte, nach der Befreiung 1945 zunächst als „Maskottchen“ in die polnische Armee und anschließend in ein polnisches Waisenhaus kam, bis er schließlich Ende Dezember 1946 seine Mutter, Gerda Buergenthal geborene Silbergleit, in Göttingen wiederfand. Seine Großeltern Paul Silbergleit und Rosa Blum-Silbergleit besaßen vor dem Krieg in der Groner Straße ein Schuhgeschäft, das sie als jüdische Bürger 1937 im Rahmen der Arisierung verkaufen mussten. Das Ehepaar Silbergleit hat die Deportation nicht überlebt. Dennoch ist die Tochter nach der Befreiung aus dem KZ Ravensbrück in ihre Geburtsstadt Göttingen zurückgekehrt in der Hoffnung, hier ihren Mann und Sohn wiederzufinden. Mundek Buergenthal ist im KZ Flossenbürg umgekommen, Sohn Thomas ist wie durch ein Wunder („Glückskind“) gerettet worden und durfte nun als Elfjähriger, der bisher noch keine Schule besuchen konnte, in Göttingen sein zweites Leben beginnen. Nachdem er sich durch Privatunterricht auf schnellstem Wege das notwendige Wissen angeeignet hatte, wurde er 1948 in die seinem Alter entsprechende Klasse des Felix-Klein-Gymnasiums aufgenommen. Im Dezember 1951 wanderte Thomas Buergenthal mit seiner Mutter nach Amerika aus.

Mit diesem kurzen Lebensabriß soll die Lektüre dieses bemerkenswerten und unter die Haut gehenden Buches, das inzwischen in viele Sprachen übersetzt wurde, nicht vorweggenommen werden. Sehr bald nach seinem Erscheinen trug die Juristische Fakultät der Georgia Augusta dem Autor und bekannten Völkerrechtler die Ehrendoktorwürde an, die Thomas Buergenthal am 19. April 2007 in der Aula der Universität entgegennahm. Es sollte noch einige Zeit vergehen, bis die Stadt erkannte, dass das Schicksal dieses Mannes stellvertretend für ihre vielen jüdischen Bürger steht und es eines sichtbaren Ausdrucks der Verantwortung für diese noch immer unbegreiflichen Vorgänge

während der nationalsozialistischen Zeit bedurfte. Doch warum wurde gerade Thomas Buergenthal gewählt, der sich nur relativ kurz in Göttingen aufhielt? Es muss nicht lange nach einer Erklärung gesucht werden: Das Schicksal dieses „Glückskindes“, das seine Jugend selbst als „Abstieg in die Hölle“ beschreibt, spricht schon allein für sich. Was ihn vor allem aber für die jüngeren Menschen heute zum Vorbild werden lässt, ist die Tatsache, dass er hier in unserer Stadt zu der Erkenntnis kam, dass nicht Haß, Rache und Vergeltung, sondern nur mit Recht und Gerechtigkeit dieser durch nichts zu rechtfertigenden Vergangenheit und den täglich in aller Welt geschehenden Greuelthaten begegnet werden kann. Mit dieser Entscheidung, sich als Jurist dem „Völkerrecht“ zu widmen, hat er sicher nicht den bequemsten Weg gewählt.

Am 8. April 2008 traf der zu Ehrende mit seiner Frau, seinen zwei Söhnen und seiner Schwiegertochter in Göttingen ein. Der Oberbürgermeister, einige Vertreter der Stadt, zu denen auch der Bürgermeister Wilhelm Gerhardy zählte, der dieses Vorhaben mit großem Engagement gemeinsam mit der Autorin dieses Berichts auf den Weg gebracht hat, und die Leiterin der Stadtbibliothek, Frau Brigitte Krompholz-Röhl, begrüßten die Weitgereisten zunächst vor, dann in dem Haus, das nun den Namen „Thomas-Buergenthal-Haus“ tragen wird. Herr Buergenthal nahm diese Ehrung mit großer Freude entgegen und wurde an diesem Tag nicht müde, immer wieder zu betonen, wie sehr er bedauert, dass seine Familie, vor allem seine Mutter, die in ihrer Jugend besonders unter der Diskriminierung durch die Bevölkerung zu leiden hatte, diesem „Versöhnungsakt“ nicht mehr beiwohnen kann. Um 19 Uhr ging die kleine Gruppe zu dem offiziellen Festakt hinüber in die mit zahlreichen Gästen gefüllte Halle des Alten Rathauses. Hierher waren auch manche alte Freunde und Bekannte aus Buergenthals Schulzeit im „Felix-Klein-Gymnasium“ gekommen, und die „Small Bigband“ der Geschwister-Scholl-Gesamtschule unter ihrem musikalischen Leiter Joachim Gückel empfing die Gäste mit mitreißender Jazzmusik, die auch zwischen den sehr ernsten und zur Erinnerung mahnenden Ansprachen den Anwesenden deutlich machte, dass wir uns zwar besinnen, aber in unserer Zeit vorwärts gehen müssen. In der Festrede\* dankte der Landtagspräsident a.D. Jürgen Gansäuer Thomas Buergenthal, dass er die ausgestreckte Hand in seiner ihm eigenen bescheidenen und verständnisvollen Art nicht ausgeschlagen, sondern auch mit der Begleitung durch seine Familie deutlich gemacht hat, dass ein Stück seiner Wurzeln in dieser Stadt geblieben sind.

Eine besondere Freude bereitete dem Geehrten am 11. April die angeregte Diskussion mit Schülern seiner alten Schule. In seinem Grußwort betonte Bürgermeister Wilhelm Gerhardy, ebenfalls ehemaliger Schüler des Hauses, „dass es von unschätzbarem Wert sei, wenn sich Zeitzeugen den jungen Menschen zur Verfügung stellen“.

Die lange Zeit, die sich Thomas Buergenthal für dieses ihm so sehr berührende Ereignis genommen hat - „einen Ehrendoktor bekommt man schon mal, aber nicht die Widmung eines Hauses“ -, waren nicht nur nostalgische Spaziergänge und Erinnerungen, ihm lag vielmehr daran - wie er auch der Autorin versicherte -, dass seine Söhne sein und seiner Familie „Schicksal“ besser verstehen lernen, wozu allerdings die unsensible und peinlich wirkende Tageblattgestaltung des 9. Aprils keinesfalls beitragen konnte.

Es wäre schön, wenn sich auch die Mitglieder des Geschichtsvereins daran beteiligten, dass der neue Name des alten Stadthauses in das Bewusstsein der Bevölkerung aufgenommen wird.

\*Die Festrede erscheint unter „Laudationes“ im nächsten Jahrbuch des  
Geschichtsvereins.  
Göttingen, im April 2008  
Helga-Maria Kühn  
,

## **Studienfahrten**

### **Braunschweiger Land, II: Auf den Spuren Kaiser Lothars von Süpplingenburg**

Termin: Samstag, 20.09.2008  
Leitung: Professor Dr. Horst **Kuss**  
Abfahrt: 7,30 Stadthalle Rückkehr gegen 19.30 Uhr  
Kosten einschließlich Mittagessen: EUR 45,00  
(wird während der Fahrt eingesammelt)  
Anmeldung bis 20.07.2008

Ob die Herrschaft Kaiser Lothars III. (1125-1137) tatsächlich ein „Königtum ohne Zukunft“ gewesen ist, wie der Mittelalter-Historiker Horst Fuhrmann noch 1978 geurteilt hat, mag in der wissenschaftlichen Diskussion umstritten sein. Für den niedersächsischen Raum jedenfalls war sie von großer Bedeutung, beginnt mit ihr doch eine das östliche Deutschland prägende Territorialpolitik. Lothar, oft auch nach seinem Geburtsort Süpplingenburg bezeichnet, wurde - wahrscheinlich dank seiner Ehe mit Richenza von Northeim, der Enkeltochter des mächtigen Herzogs Otto von Northeim - 1106 durch Kaiser Heinrich V. zum Herzog von Sachsen erhoben, stand aber seit 1112 an der Spitze der Fürstenopposition gegen den salischen Kaiser. Als Lothar 1125 gegen den staufischen Königskandidaten Friedrich von Schwaben, der als der natürliche Nachfolger des letzten Saliers angesehen wurde, zum deutschen König gewählt wurde, begann der Gegensatz zwischen Staufern und Welfen, der die Reichspolitik im 12. und 13. Jahrhundert bestimmen sollte. Als 1137 der Staufer Konrad III. und nicht Lothars Schwiegersohn, der Welfe Heinrich der Stolze, zu Kaiser Lothars Nachfolger gewählt wurde, war klar, daß

die Stärkung der von Lothar gefestigten Reichsgewalt verzögert und die Gründung einer süpplingenburgisch-welfischen Königsdynastie mißlungen war. Kaiser Lothar wird heute in der Geschichtswissenschaft positiver beurteilt als noch vor dreißig Jahren. Er zählt zu „den bedeutenden, auch im Westen Europas anerkannten Kaisergestalten“ (W. Petke, Lex. d. MA).

Die Spuren Kaiser Lothars sind vor allem im Raum Braunschweig-Helmstedt zu finden. Zwei Orte stechen dabei hervor: Königslutter und Süpplingenburg. In Königslutter ist es neben der Stadt selbst vor allem der Kaiserdom, von Lothar 1135 als Benediktiner-Abteikirche gegründet, der zum Besuch einlädt, zumal Lothar und seine Gemahlin Richenza hier bestattet sind. Ebenso wichtig ist ein Kennenlernen des Dorfes Süpplingenburg, wo von der Stammburg Lothars noch die romanische Kirche übrig ist. Nicht weit entfernt von Süpplingenburg wurde 1992 am Petersteich eine bis dahin unbekannte Siedlung entdeckt, deren Ausgrabungen einen Blick auf das alltägliche Leben des hohen Mittelalters gewähren. Auch das benachbarte Kloster Mariental sollte besucht werden. Es hat zwar, gegründet 1138, keinen direkten Bezug zu Kaiser Lothar, ist aber, gerade in seinem Konventsgebäude, ein sehenswertes Denkmal der Zisterzienser-Baukunst in Niedersachsen. Wie weit die aus dem 10. Jahrhundert, aus ottonischer Zeit, stammende Stiftskirche Walbeck oder ein anderer Ort noch besichtigt werden kann, bleibt vorerst offen.

H. K.

#### **Gratulation für Karl Heinz Bielefeld**

Herr Karl Heinz Bielefeld, langjähriger Schriftleiter des Göttinger Jahrbuchs und jetzt schon seit vielen Jahren als Beirat im Vorstand und Redaktionsausschuß, schon seit seinen Schülertagen aktives Mitglied im Geschichtsverein, begeht am 14.07.08 seinen 80. Geburtstag. Dazu gratuliert ihm der Geschichtsverein herzlich und mit den besten Wünschen. G.B.

## Halle an der Saale: Franckesche Stiftungen und Universitätsgeschichte

Termin: Sonntag, 14. September 2008

Leitung: Hilde **Kramolisch** und Dr. Peter **Aufgebauer**

Abfahrt: 8.00 Uhr Stadthalle, Rückkehr: Gegen 19.30 Uhr

Kosten einschließlich Mittagessen: EUR 40,00

(wird während der Fahrt eingesammelt)

Anmeldung bis 20.07.2008

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war Halle die Residenzstadt des Erzstifts bzw. des Herzogtums Magdeburg. Im Jahre 1680 gelangte die Stadt zusammen mit dem Herzogtum an Brandenburg. Dessen Landesherr, Kurfürst Friedrich III., plante hier die Gründung einer Landesuniversität, anknüpfend an die seit längerem bestehende Ritterakademie. Im Jahre 1694 erfolgte nach kaiserlicher Bewilligung durch Leopold I. die feierliche Eröffnung. Zu den bedeutendsten Gelehrten der jungen Universität gehörten die Philosophen und Juristen Christian Thomasius, gleichzeitig der erste Rektor, und Christian Wolff. Im wesentlichen ihnen verdankte die Hochschule ihren Rang als erste Universität der Aufklärung - eine Generation später wurde Halle das maßgebliche Vorbild für die Göttinger Universität.

August Hermann Francke, der 1692 als Professor für Griechisch und orientalische Sprachen nach Halle berufen wurde, begründete 1698 aus Spendengeldern ein Waisenhaus, das bald um wichtige museale Sammlungen, aber auch um wirtschaftlich ertragreiche Einrichtungen wie Druckerei, Buchhandlung und Apotheke erweitert wurde. Der daraus schließlich hervorgegangene Komplex der „Franckeschen Stiftungen“ vereinigt kulturelle, wissenschaftliche, pädagogische und soziale Institutionen und bietet heute baulich wie kulturgeschichtlich ein eindrucksvolles Ensemble von nationalem Rang.

### Impressum:

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen.

Telefon: (0551) 7 47 77, Donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr

Sparkasse Göttingen Kto.-Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

Titelbild: Stadtbibliothek: Thomas-Buergenthal-Haus

# Geschichtsverein

für Göttingen und Umgebung



Mitteilungen 2/2008



## **Einladung zur Jahreshauptversammlung 2009**

**Die Jahresversammlung findet am Dienstag 20. Januar 2009 um 19.00 Uhr im Alten Rathaus statt.**

Herr Prof. Dr. Jürgen Schlumbohm hält einen einleitenden Vortrag:

Der „Accouchierpalast“: Wie das Entbindungshospital der Universität Göttingen zu seinem stattlichen Neubau (1785-91) kam.

Beginn der Regularien ca. 20.15 Uhr.

### **Tagesordnung**

1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahl der Rechnungsprüfer
5. Vorstellung des Göttinger Jahrbuchs 2008
6. Anregungen aus dem Mitgliederkreis
7. Verschiedenes

Der Vorstand

#### **Impressum:**

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Breslauer Strasse 1, 37085 Göttingen.

Telefon: (0551) 7 47 77, Donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr

Sparkasse Göttingen Kto. Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

Titelbild:

Selbstporträt des Malers Hermann Hirsch

## **Herrmann Hirsch (1861-1934). Ein jüdischer Maler in Göttingen.**

Herrmann Hirsch wurde am 4. Juni 1861 in Rheydt als Sohn einer jüdischen Familie geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Köln absolvierte er eine Ausbildung als Graphiker bei Brend`amour in Düsseldorf, dem führenden Unternehmen für grafischen Holzstich im Kaiserreich. Ab 1881 konnte er, materiell unterstützt von Verwandten, die Königliche Akademie der Künste in Berlin besuchen. Dort erhielt er solide malerische Ausbildung. Seine Ausbildung setzte er kurzzeitig an der Kunstakademie Düsseldorf fort, musste diese aber 1886 wegen Mittellosigkeit wieder verlassen. Wieder in Berlin zwangen in Geldsorgen zu „künstlerischer Brotarbeit“. Er arbeitete für die dortige Filiale von Brend`amour und zeichnete parallel für Zeitungen.

Seine künstlerische Entwicklung lässt sich ab den 1890er Jahren nachverfolgen. Er war auf den Großen Berliner Kunstausstellungen von 1893 bis 1914 immer wieder vertreten. Dabei blieb sein Stil ganz dem konventionellen Kunstgeschmack verpflichtet. Den „Aufbruch in die Moderne“ machte Hirsch nicht mit. Allenfalls finden sich leicht impressionistische Anklänge in seinen Bildern.

Auslandsaufenthalte führten Hirsch von 1901 bis 1909 nach Italien und in die Schweiz. In Rom nahm er 1902 und 1909 an den Ausstellungen des dortigen Deutschen Künstlervereins teil. Zurück in Berlin war er auf den Ausstellungen der Akademie und des Berliner Künstlerbundes bis 1914 vertreten, nun auch mit Plastiken – wahrscheinlich eine Frucht seines Italienaufenthaltes.

Im Frühjahr 1918 übersiedelte Herrmann Hirsch nach Bremke bei Göttingen. Angetan von der Landschaft kaufte sich Hirsch dort ein kleines, am Waldrand gelegenes Haus. Seine Wanderungen in der Umgebung fanden ihren Niederschlag in zahlreichen Zeichnungen und Skizzen. Im Dorf selbst war Hirsch ein anscheinend beliebter Mann und Gast bei geselligen Runden.

In Göttingen trat er in Kontakt mit dem Verein der Göttinger Kunstfreunde, dessen regelmäßige Ausstellungen für Hirsch eine willkommene Möglichkeit boten, sich in der Stadt bekannt zu machen. Anscheinend gelang ihm im Jahr 1925 der regionale Durchbruch. Seitdem war er bevorzugter Porträtist des Göttinger städtischen und akademischen Bürgertums. Zahlreiche Porträts zeigen, dass Hirsch den herrschenden Kunstgeschmack traf. Diese Werke vermuten wir noch in Familienbesitz. Er malte den Oberbürgermeister Dr. Bruno Jung, Prof. Eugen von Hippel (Direktor der Augenklinik) oder Theodor Valentiner (Kurator der Universität). Ebenso die Kunsthistorikerin Dr. Elisabeth Geiger, Prof. Ludwig Prandtl und Prof. Wilhelm Mainardus. Ein „lesendes Mädchen“ erregte Aufsehen in der Ausstellung 1926, auch eine Porträtplastik des Malers Jaede, Motive aus Rheinhausen, eine Abendansicht der Weender Straße sowie die Bilder „Herbst“, „Waldschlucht“, „Aus dem Bremkertal“ fanden großen Anklang.

Im Mai 1933 bezog Hirsch eine Wohnung in der Weender Landstr. 12 in Göttingen. Auch wenn Hermann Hirsch bereits vorher und nicht nur vom Göttinger Bürgertum als Jude wahrgenommen wurde, war nun seine Religionszugehörigkeit in existenzieller Weise wichtig geworden. Hermann David Hirsch starb ein knappes Jahr später, am 2. März 1934, unter nicht ganz zu klärenden Umständen. Sein Nachruf in der Göttinger Zeitung schließt mit den Worten: „er ist an der Härte des Schicksals zerbrochen“. Im Sommer 2009 wird im Städtischen Museum eine Ausstellung zu H. Hirsch gezeigt, für die noch unbekannte Werke gesucht werden.

Rainer Driever, Städt. Museum

### **Eine neue/alte Synagoge wurde in Göttingen eingeweiht.**

Am Jahrestag der Reichspogromnacht am 9. November 2008 wurde die aus Bodenfelde an der Weser stammende 1825 in Fachwerk erbaute Synagoge in Göttingen im Garten des Jüdischen Gemeindezentrums in der Angerstraße feierlich eingeweiht. Die einmalige Geschichte der Erhaltung des Gebäudes in Bodenfelde und der Umsetzung sowie des Wiederaufbaus kann man in einer reich bebilderten Buch Dokumentation von 50 Seiten nachlesen:

Die versteckte Synagoge. Umzug in ein neues Leben, Förderverein Jüdisches Zentrum Göttingen e.V. (Hg.). Göttingen 2008.

ISBN 978-3-89533-637-9. Erhältlich beim Förderverein Jüdisches Zentrum, Angerstraße 14, 37073 Göttingen und im Buchhandel (EUR 19.80).

## **Die Studienfahrten der ersten Jahreshälfte des Jahres 2009**

### **Studienfahrt: Spätmittelalterliche Kunst im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover**

(Tagesfahrt)

Termin: Sa. 16. Mai 2009

Leitung: Professor Dr. Thomas **Noll**

Abfahrt: 8.30 Stadthalle                      Rückkehr gegen 19.00 Uhr

Kosten: € 40,00 (Busfahrt, Eintritt, wird im Bus eingesammelt)

Anmeldung bis 31. Januar 2009

Das niedersächsische Landesmuseum in Hannover besitzt eine umfangreiche und vorzüglich präsentierte Sammlung spätmittelalterlicher Tafelbilder und Skulpturen, unter denen ein Altarretabel von Meister Bertram, die „Goldene Tafel“ und das Barfüßer-Retabel besonders hervorstechen. Im Rahmen einer Tagesexkursion sollen ausgewählte Werke dieser Sammlung nach ihrer künstlerischen Form und ihrem religiösen Inhalt gemeinsam betrachtet werden. Zwischen zwei Besichtigungsabschnitten wird sich dabei eine Stunde gemeinsamer Lektüre von mittelalterlichen Quellentexten im Seminarraum des Museums schieben. Im Spiegel der Kunst soll ein Einblick in die spätmittelalterliche Frömmigkeit eröffnet werden.

### **Studienfahrt: Mittelalterliche Klöster an der Weser: Corvey und Helmarshausen**

(Tagesfahrt)

Termin: Sa. 13. Juni 2009

Leitung: Dr. Jens **Reiche**

Abfahrt: 8.30 Stadthalle                      Rückkehr gegen 19.00 Uhr

Kosten: € 50,00 (Busfahrt, Mittagessen, wird im Bus eingesammelt)

Anmeldung bis 31. Januar 2009

Nach der Eroberung Sachsens durch Karl den Großen wurden im neuen Missionsgebiet Bischofssitze und Klöster eingerichtet. Das 816 gegründete und 822 an den heutigen Ort verlegte Kloster Corvey war dabei einer der Eckpfeiler karolingischer Herrschaft in Sachsen. Durch einen Glücksfall ist zumindest der Westbau der zwischen 873 und 885 erbauten Abteikirche fast unversehrt erhalten; die Kirche selbst musste 1665 einem Neubau weichen. Der Corveyer Westbau ist als eines der wenigen noch aufrecht stehenden karolingischen Bauwerke überhaupt architekturhistorisch von überragender

Bedeutung, und es lohnt sich deshalb, ihn in allen Details genau unter die Lupe zu nehmen. In der Forschungsgeschichte hat die Abteikirche insbesondere als einziger erhaltener Vertreter des Bautyps „Westwerk“ eine große Rolle gespielt, doch ist dieser ideologisch belastete Begriff in den letzten Jahren immer mehr in die Kritik geraten.

Zweite Station wird das von Graf Eckart gegründete und 997 von Otto III. zur Reichsabtei erhobene Kloster Helmarshausen sein. Es wurde in der Romanik zum wichtigsten Zentrum der Buchmalerei und Goldschmiedekunst in Norddeutschland. Leider führte die Reformation zum Verfall, so dass heute nur noch Reste der Klausur, die Pfarrkirche und die Klostermauer aufgehend erhalten sind. Doch konnte jüngst der Fundamentverlauf der in fünf Phasen zwischen dem 10. und dem 12. Jahrhundert entstandenen Kirche wieder sichtbar gemacht werden, und die Ergebnisse der Grabung von 1964-1968 sind einer Nachuntersuchung unterzogen worden. Mit dieser Hilfe sollte es uns gelingen, die zunächst recht unanschaulich wirkenden Reste für eine gedankliche Rekonstruktion des Klosters zu nutzen.

Über Helmarshausen liegt die Krukenburg, deren wichtigster Teil die um 1100 oder etwas früher erbaute Johanneskapelle ist. Als Zentralbau mit einer Grabanlage in der Krypta gehört sie zu den Nachbauten der Jerusalemer Grabeskirche und orientiert sich unmittelbar an der 1036 geweihten Paderborner Busdorfkirche.

### **Studienfahrt: Welfische Residenzen im Fürstentum Göttingen: Moringen – Hardegsen – Uslar**

(Tagesfahrt)

Termin: Sa. 27. Juni 2009

Leitung: Dr. Gudrun **Pischke**

Abfahrt: 8.30 Stadthalle                      Rückkehr gegen 19.00 Uhr

Kosten: € 50,00 (Busfahrt, Mittagessen, Führung; wird im Bus eingesammelt)

Anmeldung bis 31. Januar 2009

Außer der Burg in Göttingen – von den Bürgern der Stadt 1387 zerstört – verfügten die Herzöge von Braunschweig im Fürstentum Göttingen neben Münden über Burgen in Moringen, Hardegsen und Uslar. Die Überreste dieser drei welfischen Residenzen und weitere Zeugnisse ihrer Herrschaft in den drei Städten werden besucht. Dabei wird den Fragen nachgegangen, seit wann welfische Herzöge über die Burgen verfügten, inwieweit ihre Präsenz die städtische Entwicklung beeinflusste und wie lange die Residenzen seitens der welfischen Herzöge genutzt wurden.

## **Personalien**

***- Ausschließlich im Mitteilungsheft -***

## Termine des Vereins im Jahre 2009.

### 20. Januar 2009: Jahreshauptversammlung im Alten Rathaus

siehe Seite 2

<b>Vorträge:</b>	Die Vorträge finden jeweils dienstags um 19.45 Uhr im Hörsaal 003 im GWZ statt.
20.01.2009	Herr Prof. Dr. Jürgen Schlumbohm: Der „Accouchierpalast“: Wie das Entbindungshospital der Universität Göttingen zu Seinem stattlichen Neubau (1785-91) kam. (Vortrag um 19.00 Uhr auf der Jahresversammlung im Alten Rathaus).
03.02.2009	PD. Dr. Gert von Pistohlkors: Göttingen und Dorpat/Tartu als Partneruniversitäten.
17.02.2009	Prof. Dr. Birgit Großkopf: Anthropologische Ergebnisse zu den Knochengruben in Kalkriese.
03.03.2009	Dr. Jan Volker Wilhelm: Vom Festungsgraben zur Grünanlage. Umwandlung und Umnutzung des Göttinger Stadtgrabens.
31.03.2009	Dr. Gudrun Pischke: Die Stadt Göttingen und die welfischen Herzöge.

### Studienfahrten

Sa. 16.05.2009	Prof. Dr. Thomas Noll: Spätmittelalterliche Kunst im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover
Sa. 13.06.2009	Dr. Jens Reiche: Mittelalterliche Klöster an der Weser: Corvey und Helmarshausen.
Sa. 27.06.2009	Dr. Gudrun Pischke: Welfische Residenzen im Fürstentum Göttingen: Moringen – Hardegsen – Uslar.
Sa. 12.–13.09.09	Prof. Dr. Horst Kuss: 200 Jahre Varusschlacht: Haltern und Kalkriese.

### Führungen um 15.00 Uhr

Fr. 13.03 2009	Sonja Girod MA.: Führung im Städt. Museum durch die Ausstellung: Ausgegraben! Göttinger Stadtgeschichte von 1600 bis 1800 Im Spiegel neuer archäologischer Funde.
Fr. 30.10.2009	Dr. Jan Volker Wilhelm: Der Stadtgraben als Festung und Grüngürtel – eine Spurensuche. Treffpunkt Stadthalle.
Oktober	PD Dr. Peter Aufgebauer: Wissenschaftsgeschichtlicher Spaziergang auf dem Stadtfriedhof.

Besuchen Sie unsere Homepage. Für Anregungen und Kritik sind wir dankbar: <a href="http://www.geschichtsverein-goettingen.de">www.geschichtsverein-goettingen.de</a>
---

# Geschichtsverein

für Göttingen und Umgebung



Mitteilungen 1/2009



## **Liebe, sehr verehrte Mitglieder des Geschichtsvereins!**

Ich möchte besonders darauf hinweisen, dass Herr Professor Kuss zwei Studienfahrttermine anbietet und dass unsere neue Telefonnummer im Impressum angegeben ist. Zu meinem Bedauern wurde in der Sondermitteilung eine falsche Telefonnummer genannt. Wie Sie wissen, wurde uns der Büroraum in der Breslauer Straße kurzfristig gekündigt, und in dieser Notlage von Herrn Dr. Böhme für die nächste Zeit eine Präsenzmöglichkeit des Geschichtsvereins in einem Raum des Stadtarchivs gewährt. Die Geschäftsführung und die Vorstandssitzungen sind nicht weiter beeinträchtigt, aber wir suchen für ein Geschäftszimmer, für unsere Ordner und die bereitzustellenden Jahrbücher dringend ein neues Quartier. Es ist zu hoffen, dass wir bis zur Jahresversammlung im Januar eine passende Lösung gefunden haben. Wir hoffen dabei sehr auf die Unterstützung der Stadt Göttingen.

Ihr Günther Beer

### **Titelbild:**

Grab der Familie Lejeune-Dirichlet auf dem Bartholomäusfriedhof.

Das Grab liegt gleich links hinter dem Eingang von der Weender Straße.

Auf dem Bartholomäusfriedhof werden von der Stadt Göttingen schon seit einigen Jahren die dort befindlichen Grabmäler, sowie die Anlagen aufwändig restauriert bzw. wieder hergerichtet. Leider muß man immer wieder neue durch mutwillige Zerstörung verursachte, Schäden feststellen. So ist der Erhaltungszustand der alten Friedhöfe, wie er in zwei Aufsätzen in den Bänden des Göttinger Jahrbuchs von 1984 und 1985 durch Herrn Döring festgehalten wurde, schon wieder weiter geschrumpft. G.B.

### **Impressum:**

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Geschäftsstelle: Hiroshimaplatz 4, 37083 Göttingen. (vorübergehend im Stadtarchiv) Telefon: **(0551) 400-3172**, Donnerstags 15.00 bis 17.00 Uhr.

Sparkasse Göttingen Kto.-Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

## **Die Göttinger Jahre der Rebecka Lejeune-Dirichlet geb. Mendelssohn-Bartholdi (1855-1858)**

Im Mendelssohnjahr 2009 erinnert sich unsere Stadt auch der „kleinen Schwester“ des großen Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, die 1855 ihrem Mann, Peter Gustav Lejeune-Dirichlet, Nachfolger auf dem Lehrstuhl von Carl Friedrich Gauß, von Berlin nach Göttingen folgt. Leicht ist Rebecka, dem dritten Kind von Abraham und Lea Mendelssohn, die 1811 in Hamburg geboren wurde, dieser Ortswechsel nicht gefallen. Sie gilt „als der klügste Kopf im Geschwisterquartett, mit dem schärfsten analytischen Verstand, die über pointierte Ironie und schonungslose Selbstironie verfügt“. Ihre Musikalität wird von den Eltern nicht gefördert. „Meine älteren Geschwister haben mir meinen Künstlerruhm weggestohlen“, bemerkt sie einmal scherzhaft. „In jeder anderen Familie würde ich als Musikerin hoch gepriesen worden sein und vielleicht als Dirigentin einen Kreis beherrscht haben. Neben Felix und Fanny konnte ich zu keiner Anerkennung durchdringen“. Dennoch musiziert sie im Familienkreis und bei den in Berlin berühmten Sonntagskonzerten im Hause Mendelssohn in der Leipziger Straße 3, wobei sie sich durch ihr sicheres Klavierspiel, vor allem aber durch ihren hellen Sopran auszeichnet. Entsprechend fallen auch manche Geschenke aus, die sich die Geschwister einfallen lassen. So schreibt Felix zum 16. Geburtstag seiner jüngeren Schwester eine „Kinder-Symphonie“, die von der Familie aufgeführt wird. Leider ist sie nicht mehr vorhanden. Ihre Lieder wollen Felix und Fanny vor einer Veröffentlichung erst von Beckchen, wie sie die Schwester liebevoll nennen, vorgesungen haben, denn das musikalische Urteil der Schwester ist für beide bei allen ihren Kompositionen außerordentlich wichtig. Die Liebe zur praktizierenden und erlebten Musik wird Rebecka ihr Leben lang nicht verlieren, sie bringt ihr auch Trost und Mut in schwierigen Tagen.

Die Musik ist es auch, die der Professorenfrau das Leben in „Kuh Schnappel“, wie sie die kleine provinzielle Universitätsstadt in ihren Briefen öfter bezeichnet, erträglicher macht. Sie hat sich schwer aus dem Berliner Großstadtleben und dem Freundeskreis gelöst und den „schmerzlichsten Abschied“ von den Gräbern der Familie nehmen müssen. 1847 sterben Fanny und Felix kurz nacheinander, und für Sebastian, den Sohn von Wilhelm und Fanny Hensel, wird sie zur zweiten Mutter. Ihm erzählt sie auch in den leider nicht sehr zahlreich vorhandenen Briefen von ihrem Leben in Göttingen. Zunächst muss sie sich ganz der Einrichtung ihres von Professor Hermann gekauften Hauses in der Mühlenstraße 1 widmen, das sie als „Lehm- und Holzhaufen mit Zimmern“ bezeichnet und vorab gründlich renoviert und umgestaltet. Sie richtet einen großen Saal ein, in dem sie ihre Hausmusik ausüben möchte, für die sie sich notgedrungen (am Donnerstag) in den Turnus der Professorenfamilien einklinken muss. Wie schwer ihr das fällt, gesteht sie im Januar 1856 ihrem Sohn Walter: „Für alles will ich mich gern herabstimmen, nur nicht für öffentliche Kunstgenüsse. Damit habe ich ganz grob erklärt, soll man mir zehn Schritte vom Leibe bleiben. Sonst sind ganz gute Dilettanten hier, die zweckmäßig verwandt, ganz nette häusliche Musik machen können.“ Von Anfang an hat sie Bedenken, ob sie noch „Leichtigkeit genug habe, sich ganz in neue Menschen hineinzufinden. Es ist ein großer Unterschied, einen neuen Menschen in einen Kreis alter Bekannten aufzunehmen, oder in einem neuen Kreis von ABC anzufangen.“ Mit wenigen Kollegenfamilien ihres Mannes – wie die der Professoren Eduard von Siebold, Ernst Curtius, Wilhelm Baum oder Wilhelm

Weber – pflegt sie engere Kontakte, doch öffnet sie auch wiederholt ihr Haus für größere Empfänge – beispielsweise zu Ehren des engen Berliner Freundes Karl August Varnhagen von Ense – und zu Gegeneinladungen der Göttinger Gesellschaft. Erstaunt, jedoch gleichermaßen erfreut berichtet sie über den großen Zuspruch auf ihre Einladung, die sie wegen der gedrückten gesellschaftspolitischen Stimmung innerhalb der Stadt als ihr „Jom Kippur“ bezeichnet. Über 72 Gäste erwartet Rebecka an diesem Abend im Februar 1858, die sie mit Tee und Musik, und weniger musikalische Gäste in einem Nebenraum mit Literatur verwöhnt.

Auch wenn sie „die kleine Stadt überall amüsiert“, stellt sie immer wieder an sich fest: „Meine Anhänglichkeit an Hühner, Bäume und Sträucher wächst mehr als meine Anhänglichkeit an neue Menschen.“ Dabei ertappt sie sich, dass sie für den jungen Künstler Joseph Joachim mehr als Sympathie, vielmehr eine Art Liebe empfindet. Er ist es, der für sie die musikalische Brücke zu der Musik ihrer Jugend und damit zu der ihrer Familie schlägt. Begeistert ist sie von Joachims Konzerten in Hannover, die sie wiederholt besucht. Sie lädt ihn nach Göttingen ein und möchte ihn mit seiner Musik am liebsten für sich allein haben. Wie sehr sie sich diesem Freund verbunden fühlt, drücken zwei Bemerkungen vom Sommer 1857 aus: „Heut Abend“, am 27. Juni, „ist Trio mit Joachim und ohne Gesellschaft bei uns. Kann man sich etwas idealischeres denken? Ich wollte, ich hätte das Herz recht frei zum Genießen, aber, aber.“ Und am 2. Juli bekennt sie einem unbekanntem Adressaten: „Etwas Mitleid hat das Schicksal auch mit mir diesen Sommer, indem es Joachim eingab, herzukommen. Sie sagten mir den Winter einmal, er wäre eigentlich erst Joachim, wenn er ganz ungeniert und allein spielte, und das ist vollkommen wahr. Die Sonaten von Bach ohne Begleitung sind wirklich fast übermenschlich. Da sie mich kennen, können sie sich vorstellen, wie ich genieße. Eingerichtet haben wir uns die Sache so, dass er mit Grimms (Julius Otto und Philippine, geb. Ritmüller) und ein paar genaueren Bekannten einen Abend in der Woche zu uns kommt, ohne alle Gesellschaft, natürlich war dazu wieder Donnerstag der geeignete Tag. Bis jetzt sind wir bis gegen neun im Garten gewesen, dann wurde oben Licht angesteckt und im Saal musiziert. Nur schade, dass bei den meisten Violinstücken Begleitung notwendig ist, die mich immer bei seinem Spiel stört, unter uns gesagt, sogar das Spiel der Schumann (Clara). Bach müsste zahllose Sonaten für die Violine allein geschrieben haben. Zwei von Joachims Schülern sind mit ihm hier, einer ein junger Bach (Ferdinand Friedemann), ein Nachkomme des alten Bach, ein netter ganz junger Mensch mit einem hübschen ausdrucksvollen Gesicht, der sehr talentvoll sein soll.... Ich schreibe wohl sehr viel Joachim? Aber ich nehme mich eigentlich sehr zusammen, wenn ich ins Phantasieren über dieses Thema gerieth, würde ich schwerlich sobald ein Ende finden.... Es gibt Dinge, über die man nichts sagen kann, Göthesche Gedichte gehören dazu und Joachimsche Melodien.“

Es sind etwas mehr als drei Jahre, in denen Rebecka in unserer Stadt lebt. Sie stirbt am 1. Dezember 1858. Nur wenige Monate später, am 5. Mai 1859, folgt ihr Ehemann Peter Gustav Lejeune-Dirichlet im Alter von 54 Jahren. Sie werden beide auf dem Bartholomäusfriedhof beigesetzt. Sehr bald beauftragt der älteste Sohn Walter den Göttinger Maurermeister Freise mit der Anfertigung eines Grabmonuments und setzt für die Pflege der elterlichen Grabstätte, die bis heute

erhalten ist und auch während der Zeit des Nationalsozialismus unbeschädigt bleibt, eine beachtlichen Betrag aus.

Wilhelm Weber, einer der Göttinger Sieben, der die Familie Dirichlet nach Göttingen führte und ihr in den mehr als drei Jahren freundschaftlich verbunden gewesen ist, fällt nun auch die Aufgabe der Testamentsvollstreckung zu. Er setzt sich nicht nur für den Erhalt des wissenschaftlichen Nachlasses seines Kollegen ein, seiner umsichtigen und korrekten Abwicklung obliegt auch die Auflösung des Dirichletschen Haushalts. Als sich bei der Auktion für das Piano, auf dem soviel herrliche Musik gespielt worden war, „kein Käufer mit angemessenem Gebot“ finden lässt, empfiehlt er schließlich dem Bruder Rebeckas, es „mit Rücksicht auf das besondere pretium affectionis“ im Familienbesitz zu belassen.

Göttingen, März 2009  
Helga-Maria Kühn

## **Personalien**

**- Ausschließlich im Mitteilungsheft -**

## **Studienfahrt: 2000 Jahre Varusschlacht: Haltern und Kalkriese**

**2 Termine:** Samstag/ Sonntag 12./ 13. September 2009

Samstag/ Sonntag 26./ 27. September 2009

Leitung: **Prof. Dr. Horst Kuss**

Abfahrt: 7.30 Uhr Stadthalle, Rückkehr: ca. 20.00 Uhr

Kosten: 165,00 Euro (Busfahrt, Hotel, 1 Abendessen, 1 Frühstück, 1 Mittagessen, Eintritt, Führung)

Zuschlag für Einzelzimmer: 25,00 Euro

**Anmeldung bis: 20. Juni 2009**

Was bei uns unter dem Namen „Schlacht im Teutoburger Wald“ oder, neuerdings immer öfter, als „Varusschlacht“ bekannt ist, bezeichnet der römische Historiker Tacitus als „Clades Variana“, als die katastrophale Niederlage des Varus. Tatsächlich ist diese Bezeichnung genauer, da sie nicht gleich an eine große Schlacht auf offenem Feld mit zwei feindlichen Heeren gegenüber denken läßt, sondern auch die Vorstellung ermöglicht, daß eine andere Kampfesform, hier wohl die Guerillataktik, zu dieser Niederlage geführt hat. Und diese war groß: Drei Legionen, die XVII, XVIII und XIX., dazu drei Alen (Reiterabteilungen) und sechs Kohorten wurden vernichtet, außerdem noch der lange Troß mit Sklaven und Marketenderinnen, von denen immerhin einige überleben durften. Seit über hundert Jahren hatten die Römer im Kampf gegen die Barbaren – die Germanen waren für sie solche – keine derartige Niederlage erlebt. Wie war es dazu gekommen?

Vorrangiges Ziel römischer Germanienpolitik war die Sicherung der gallischen Provinzen, als deren Ostgrenze bis zum Jahre 13 v. Chr. die Rheinlinie erreicht war. Die in den Jahren 12 – 9 v. Chr. von Drusus und danach auch von Tiberius, zwei Stiefsöhnen des Kaisers Augustus, durchgeführten Germanienfeldzüge stießen über die Weser hinaus bis zur Elbe vor, so daß Germanien erobert zu sein schien; jedenfalls erhielt im Jahre 7 v. Chr. Tiberius dafür in Rom einen Triumphzug. Als dennoch in Nordwestdeutschland ab ca. 1 n. Chr. wieder Aufstände ausbrachen, rückten erneut unter der Führung von Tiberius und anderen römischen Feldherren römische Armeen vor, diesmal vor allem mit dem strategischen Ziel, die Herrschaft des Marbod, der in Böhmen ein großes germanisches Reich errichtet hatte, zu brechen. Wahrscheinlich wäre diesmal das widerständige Germanien endgültig unterworfen worden, wenn nicht im Jahre 6 n. Chr. in Pannonien und Illyrien ein großer Aufstand ausgebrochen wäre, zu dessen Niederwerfung große Heeresmassen, etwa fünfzehn Legionen, an die hunderttausend Mann, eingesetzt werden mußten. In diesem Krieg, der drei Jahre dauerte, waren auf römischer Seite auch germanische Truppen beteiligt, darunter cheruskische Einheiten unter der Führung des Arminius, der dafür auch mit dem Rang eines römischen Ritters ausgezeichnet wurde. Warum es in Germanien erst nach der Niederschlagung des pannonischen Aufstandes zu Unruhen und zur Katastrophe des Varus gekommen ist, kann nicht eindeutig beantwortet werden. An der ungeschickten und unvorsichtigen Verwaltungspraxis des Publius Quinctilius Varus, der im Jahre 6/7 n. Chr. den Oberbefehl in Germanien übernommen hatte, allein kann es nicht gelegen haben. Denn Varus, der hohe Verwaltungspositionen in Nordafrika und Syrien innegehabt hatte, war zweifellos besser als sein heutiger Ruf. Umstritten ist auch, welche Zielsetzung Arminius hatte, als er die Cherusker und andere germanische Stämme zum Aufstand

bewegte. Tacitus nennt Arminius den Befreier Germaniens. Tatsächlich fiel die Entscheidung erst im Jahr 16 n. Chr., als Tiberius, nun als Kaiser, seinen Neffen Germanicus aus Germanien zurückrief und unter die römische Germanienpolitik einen Schlußstrich zog.

Die Exkursion führt am 1. Tag nach **Haltern**, das, wie vermutet wird, die Römer zu einem militärischen und zivilen Zentralort ausbauen wollten; hier war z. B. die 19. Legion stationiert. Nach der Varusschlacht wurde dieser Plan aufgegeben. Die Ausstellung in Haltern steht unter dem Stichwort **Imperium** und zeigt Größe und Kultur des Römischen Reiches zur Zeit des Kaisers Augustus. Am späten Nachmittag erreichen wir Osnabrück, dessen Innenstadt, insbes. das Nußbaum-Kunstmuseum, lohnendes Ziel ist. In **Kalkriese** geht es unter dem Leitwort **Konflikt** um die Kämpfe zwischen Germanen und Römern, um die Kultur der Germanen und um die Frage, warum auch nach der Schlacht kein dauerhafter Frieden herrschte. Sehr interessant ist – neben der dortigen Ausstellung – die Begehung des Geländes, wo man der römischen Marschrichtung zwischen Wallanlage und Sumpf folgen kann. Die dritte Ausstellung, die in Detmold dem **Mythos** dieser Schlacht gewidmet, wird nicht besucht; statt dessen aber, wenn es zeitlich noch möglich ist, das **Hermannsdenkmal**.

Wer vorweg etwas lesen will, dem seien unter den vielen neuen Büchern zwei besonders empfohlen: Ralf-Peter Märtin, Die Varusschlacht. Rom und die Germanen, Frankfurt a. M. 2008; Lutz Walther (Hrsg.), Varus, Varus! Antike Texte zur Schlacht im Teutoburger Wald. Stuttgart (Reclam Heft) 2008. H.K.

# Geschichtsverein

für Göttingen und Umgebung



Mitteilungen 2/2009



## **Einladung zur Jahreshauptversammlung 2010**

Die Jahresversammlung findet am Dienstag 19. Januar 2010 um 19.00 Uhr im Alten Rathaus statt.

Frau Dr. Helga-Maria **Kühn** hält einen einleitenden Vortrag:

Ehekrach im Welfenhaus -

Herzog Erich II. und Herzogin Sidonia von Braunschweig-Lüneburg (1545-1575).

Beginn der Regularien ca. 20.15 Uhr.

### **Tagesordnung**

1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahl des Vorstandes und des Beirats
5. Wahl der Rechnungsprüfer
6. Das Jahrbuch und Planungen des Vereins
7. Häusertafeln
8. Anregungen aus dem Mitgliederkreis
9. Verschiedenes

Der Vorstand

Bitte beachten Sie die für 2010 geänderten Geschäftstermine und -Zeiten und die E-mail-Adresse des Sekretärs Herrn Lothar Riel.

Wir bitten sie eindringlich, die Tel. Nr. 4003172 wirklich nur während unserer Dientszeiten jeweils am 1. und 2. Donnertag im Monat von 16.00 bis 17.00 anzurufen.

### **Impressum**

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e. V., Göttingen

Geschäftsstelle: Hiroshimaplatz 4, 37083 Göttingen .

Telefon: (0551) 4003172. **Am 1. und 3. Donnerstag im Monat 16.00 bis 17.00 Uhr.** Email [lotriel@arcor.de](mailto:lotriel@arcor.de)

Kto: Sparkasse Göttingen Nr. 1 058 700, BLZ 260 500 01

[www.beepworld.de/members64/geschichtsverein-goettingen/](http://www.beepworld.de/members64/geschichtsverein-goettingen/)

Titelbild:

Das „Holbornhaus“ Rote Strasse 34 - das Haus der Stadtarchäologie soll auch eine erneuerte Häusertafel erhalten.

## **Sehr geehrte Mitglieder des Geschichtsvereins.**

Das Heft „Mitteilungen Heft 2 (2009)“ enthält die Einladung zur Jahresversammlung mit der Neubestellung des Vorstandes für 3 Jahre und das Jahresprogramm für das Jahr 2010, sowie die beigelegten Unterlagen für die Fahrtenbuchungen des ersten Halbjahres.

Das Jahr 2009 brachte dem Verein einige Überraschungen, zum Teil schon lange angekündigte aber auch unvermittelte. Schon länger angekündigt hat unser **Geschäftsführer** Herr **Murken**, sich aus gesundheitlichen Gründen von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit zum Jahreswechsel lösen zu müssen. Er möchte auch mehr zusammenhängende Tage für Besuche seiner zum Teil in weiter Entfernung lebenden Angehörigen mit Enkeln und Urenkel nutzen können. Alle Mitglieder, die mit Herrn Murken seit 1994 im Geschäftszimmer und auf Studienreisen zusammengekommen sind, und auch der Vorstand haben sehr geschätzt, wie er seine Geschäftsführertätigkeit nicht nur umsichtig und penibel zuverlässig, sondern auch mit seinem lebenswürdigen Humor im Umgang mit den Mitgliedern bewältigt hat. Mit diesem Humor musste er, wie wir von ihm wissen, oft auch gesundheitliche Probleme bewältigen. Wir dürfen auf diese Jahre seiner Tätigkeit voller Dankbarkeit zurückblicken und werden ihn auf der Jahreshauptversammlung aus der Geschäftsführung verabschieden. Einen Nachfolger für Herrn Murken haben wir als „**Sekretär**“ in Herrn **Lothar Riel** gefunden. Herr Riel war bis zu seinem Ruhestand Lehrer am Wirtschaftsgymnasium in Northeim und wohnt seit vielen Jahren in Göttingen. In den letzten Monaten hat er schon begonnen, sich mit den Aufgaben vertraut zu machen und ist seit dem 1. Dezember „Sekretär“ des Geschichtsvereins.

Ganz überraschend kam von Seiten der Stadt die Kündigung des **Geschäftszimmers** (einschließlich des Kellermagazins), Diese Vergünstigung war dem Verein seit 100 Jahren gewährt worden. Einen Ersatz von der Stadt gab es leider nicht. Eine Anmietung eines Geschäftszimmers ist mit unseren Mitteln nicht zu leisten. Der Versuch, in einer Art Bürogemeinschaft unterzukommen, ist nicht geglückt. So sind wir glücklich und dankbar, dass wir auf unseren Aufruf hin nun frühere Jahrbuchjahrgänge und Ordner auf dem Dachboden- bzw. in einem Kellerraum bei den Familien Fehlau und Miehe unterbringen können.

Einen Ersatz für das Geschäftszimmer haben wir nicht finden können, aber die Präsenz für die Dienstzeiten im Stadtarchiv hat sich gut bewährt. Nachdem, über die letzten Jahre hin gesehen, die Besucherfrequenz im „Geschäftszimmer“ aber sehr klein gewesen ist, kann man, darauf reagierend in der Zukunft geänderte und zwar eingeschränkte Präsenzzeiten festlegen.

Im nächsten Jahr wird das Geschäftszimmer nicht mehr wöchentlich, sondern nur noch 14tägig für je eine Stunde besetzt sein: „Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat sowie von 16.00 bis 17.00 Uhr. Geschäftszimmer Tel. 400 3172, Außerhalb dieser Zeiten in dringlichen Fällen privat Lothar Riel Tel. 0551- 5311479 mit Anrufbeantworter, oder E-Mail: [lotrirel@arcor.de](mailto:lotrirel@arcor.de).

**Die „Göttinger Häusertafeln“ sind zum großen Teil schon nach relativ kurzer Zeit unleserlich geworden.**

In Göttingen gibt es neben den altbewährten Marmor-Gedenktafeln für Persönlichkeiten seit den 1990er Jahren an über hundert Häusern die sogenannten „Häusertafeln“ zur Gebäudegeschichte. Diese im Siebdruck auf grau grundiertem Aluminium gefertigten Tafeln sind nun seit etwa 20 Jahren angebracht und sind durch Licht und Wetter inzwischen so verblasst, dass man sie durch Neue ersetzen muss.

Für den Geschichtsverein, der gemeinsam mit dem Fremdenverkehrsverein e.V. unter der Federführung des Stadtarchivs Träger dieser Aktion war,

und die Hauseigentümer, die die Tafeln mit etwa 130 DM finanziert haben, kann dieser Zustand nicht ohne Reaktion bleiben. In der Broschüre „Hundert Häuser - Hundert Tafeln“ (Göttingen 1998, 2. Aufl. 2000, hrsg. vom Fremdenverkehrsverein Göttingen e.V., mit einer Einleitung von Dr. Helga-Maria Kühn.) ist nachzulesen, wie viele Personen sich um die Abfassung der Texte der Tafeln bemüht haben. (siehe letzte Seite der Broschüre). Die Montage übernahm damals das Städtische Bauamt kostenlos. Die Broschüre wurde durch das Fremdenverkehrsamt finanziert.

In der Stadt sieht man inzwischen schon einige erneuerte Häusertafeln, die durch den Hauseigentümer, leider ohne Rücksprache mit dem Träger der Häusertafel-Aktion, in Auftrag gegeben wurden, so z.B. am Michaelishaus Prinzenstraße. Diese Tafeln sind zwar in einer neuen Variante von Schriften auf Kunststoffbasis gefertigt, werden aber wohl auch nicht eine Lebensdauer über mehr als 2 Jahrzehnte durchhalten. Nach der Erkenntnis, dass „preiswert“ nicht mit der Haltbarkeitsdauer übereinstimmt, muss jetzt zuerst die Frage nach einer besseren - wenn auch sicher teureren - Technik grundsätzlich geklärt werden.

Wir vom Geschichtsverein versuchen, hier zunächst die technische Lösung zu ermitteln; dann stellt sich die noch schwierigere die Frage der Finanzierung.

So bitte ich Sie heute um Ihre Unterstützung, Anregung und Informationen darüber, wo es in Deutschland in diesem Sinne bewährte „Häusertafeln“ gibt, die eine Haltbarkeitsdauer von 40 bis 50 Jahren erwarten lassen (Hinweise über Herstellungstechnik, Herstellerfirma und Ansprechperson in der betreffenden Stadt - vielleicht auch über die Kosten).

Ihr Günther Beer

**Personalia**

*- Ausschließlich im Mitteilungsheft -*

## **Die Studienfahrten 2010, 1. Teil**

### **Architektur der 1920er Jahre in Celle**

Termin: Samstag 08. Mai 2010

Leitung: Dr. Jens Reiche.

Abfahrt: 8.00 Uhr Stadthalle, Rückkehr gegen 19.30 Uhr

Kosten: EUR 55,00 (Fahrt, 1 Mittagessen)

Anmeldung bis 31. Januar 2010

Celle ist touristisch durch seine vielen Fachwerkhäuser und durch sein Residenzschloß bekannt geworden. Kaum ahnt man, daß in der Zeit der Weimarer Republik neue Architektur aus Celle von Architekten aus aller Welt bewundert wurde und 1932 selbst auf der Ausstellung „The International Style“ in New York zu sehen war. In Celle wurde die erste deutsche Wohnsiedlung mit Flachdach überhaupt errichtet. Diese Konstellation ist um so bemerkenswerter, als Celle eine relativ kleine, bürgerlich regierte Stadt war, und ist in erster Linie dem ortsansässigen Architekten Otto Haesler (1880-1962) zu verdanken. Haesler war mit Walter Gropius befreundet und hätte 1930 sogar Leiter des Bauhauses werden können. Seine Hauptwerke in Celle werden Ziel dieser Fahrt sein: mehrere Wohnsiedlungen, eine Schule, ein Wohnhaus und ein Geschäftshaus. J. R.

### **Drei Kirchen des 18. Jahrhunderts: Kloster Banz, Vierzehnheiligen und Kloster Neresheim.**

Termin: Sa/So 06./07. August 2010

Leitung: Prof. Dr. Thomas Noll

Abfahrt: 7.00 Uhr Stadthalle

Kosten: EUR 155,00 (Fahrt, 1 Abendessen, 1 Mittagessen)

Anmeldung bis 28. Februar 2010

Drei Kirchen des 18. Jahrhunderts, die in einem engen Zusammenhang miteinander stehen, dabei unterschiedliche Entwicklungsstufen der Barockarchitektur bezeichnen, sollen das Ziel einer zweitägigen Exkursion sein. Am Anfang steht die Klosterkirche der Benediktinerabtei in Banz, die nach Plänen von Johann Dientzenhofer (dem Schöpfer etwa des Fuldaer Doms) 1710-19 entstand, und die eine eigenständige Verarbeitung der hochbarocken italienischen Kirchenbaukunst vor Augen bringt.

Direkt gegenüber von Banz und gleichsam als Antwort darauf schuf Balthasar Neumann, als einer der bedeutendsten Baumeister seiner Zeit, gut drei Jahrzehnte später die Wallfahrtskirche von Vierzehnheiligen (1743-63). Eigenmächtigkeiten und Fehler in der Bauleitung führten hier zuletzt dazu, dass Neumann eine unvergleichliche und angesichts des Außenbaus vollkommen überraschende Raumschöpfung gelang.

Die Klosterkirche der Benediktinerabtei in Neresheim, als drittes Ziel der Reise, bildet den End- und Höhepunkt unter Neumanns Kirchenbauten, in dem zentrale Ideen seiner Formensprache grandios in Erscheinung treten. Allerdings starb Neumann bereits drei Jahre nach der Grundsteinlegung (1750), und seine ursprünglichen Pläne wurden in der Folge nur eingeschränkt umgesetzt. Auch erhielt der erst in den 1770er Jahren fertiggestellte Bau keine barocke Innendekoration mehr, sondern eine frühklassizistische Ausstattung. Zu den großartigsten Deckenbildern in deutschen Barockkirchen gehören indes die Fresken von Martin Knoller, während die Architektur ein Hauptwerk der deutschen Kirchenbaukunst des 18. Jahrhunderts darstellt.

Das Ziel der Exkursion soll es sein, anhand von drei hervorragenden Beispielen wesentliche Gestaltungsprinzipien des barocken Sakralbaus und zugleich auch das Zusammenwirken von Raumkunst und Innenausstattung – das Zusammenspiel der Architektur mit den Werken der Malerei, Skulptur u.a. – in den Blick zu nehmen. Zuletzt geht es darum, die

Aufgaben und Absichten der religiösen Kunst des Barock im kirchlichen Raum zu verstehen. T. N.

#### **Termine des Vereins im Jahre 2010**

##### **19. Januar 2010 Jahreshauptversammlung im Alten Rathaus Tagesordnung auf Seite 2**

19.01.2010 Dr. Helga Maria Kühn: Ehekrach im Welfenhaus.  
Herzog Erich II. und Herzogin Sidonia von Braunschweig-  
Lüneburg (1545-1575).

Die **Vorträge** finden jeweils dienstags um 19.45 Uhr im Hörsaal 003  
im GWZ der Universität statt.

02.02.2010 Dr. des. Gaby Kuper: Der Herzog kommt in die Stadt. Die  
Huldigung der Stadt Göttingen an Herzog Wilhelm 1491.

16.02.2010 Dr. des. Jessica Wichner: Ohne Herkunft keine Zukunft -  
auch in der Luft- und Raumfahrt. Das Zentrale Archiv des  
DLR in Göttingen

02.03.2010 Dr. des. Gerrit Appenzeller: Lexikografie an der Leine!?  
- Die Arbeitsstelle Niedersächsisches Wörterbuch im  
Kontext der Göttinger Universitäts- und niedersächsischen  
Landesgeschichte.

16.03.2010 Dr. des. Arne Butt: Enttäuschte Erwartungen. Die  
Göttinger Pfandschaft über Renshausen im 15. Jahrhundert

#### **Studienfahrten**

08.05.2010 Dr.- Jens Reiche: Architektur der 1920er Jahre in  
Celle.

06./07.08.2010 Prof. Dr. Thomas Noll: Drei Kirchen des 18. Jahrhunderts:  
Kloster Banz, Vierzehnheiligen und Kloster Neresheim.

10./11.09.2010 PD. Dr. Peter Aufgebauer: Erfurt: Stadt und Universität.

02.10.2010 Prof. Dr. Dietrich Denecke / Hans Heinrich Hillegeist:  
Frühindustrielle Anlagen zwischen Alfeld und Northeim

#### **Stadtführungen** Freitags um 15.00 Uhr

17.09.2010 PD. Dr. Peter Aufgebauer: Der Göttinger Stadtfriedhof:  
Ein wissenschaftsgeschichtlicher Rundgang.  
(Treffpunkt: 15.00 Uhr am Parkplatz. Eingang  
Iheringstrasse)

24.09.2010 Hilde Kramolisch und Dr. Daniel Graepler:  
Bedeutende Wissenschaftler und anmutige Skulpturen.  
Göttinger Gelehrte des 18. Jahrhunderts und die  
Wallmoden-Sammlung (Treffpunkt: 15.00 Uhr  
Paulinerkirche/Lichtenberghof)

**Geschäftszimmer:** Sekretär Lothar Riel, Hiroshimaplatz 4,  
(Rathaus/Stadtarchiv) 37083 Göttingen. Tel. (0551)400.3172. (bitte hier  
nur zu unseren Dientszeiten anrufen).  
Am 1. und 3. Donnerstag im Monat von 16.00 bis 17.00 Uhr. E-Mail  
[lotrirel@arcor.de](mailto:lotrirel@arcor.de) Bei Dringlichkeit: Lothar Riel priv: 0551-5311479  
(AB).